

# SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends) Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Nr. 17

Spangenberg, 11. Dezember 1949

41. Jahrgang

## Von Woche zu Woche

Noch einmal: Um Deutschlands Wiederaufrüstung.

Ein amerikanischer Rundfunkkommentator glossierte am Dienstag, daß man heute keine deutsche Zeitung mehr aufschlagen könnte, ohne in irgendeiner Form auf politische Reden, Kommentare oder Artikel über eine deutsche Wiederaufrüstung zu stoßen. Er gab zwar zu, daß sich der weitaus größte Teil aller Deutschen gegen eine solche Aussprache, glaubte aber dann aus den vielen Worten, die über diese Angelegenheit gemacht würden, schließen zu müssen, daß insgeheim doch der Wunsch der Vater des Gedankens sei.

Nun, wenn es danach geht, dann muß der Wunsch nach deutschen Truppen im Ausland noch viel stärker sein als in Deutschland. Denn die ausländischen Politiker und die Auslandspresse stehen uns Deutschen in der Erörterung und Breittretung dieses Problems nicht nach. So berichtet die Schweizer Zeitung „Die Tat“ aus Rom, daß sich Italien für eine Teilnahme Deutschlands an der westeuropäischen Verteidigung einsetzt. Weder die Elbe noch der Rhein seien ohne deutsche Mitwirkung gegen einen östlichen Angriff zu halten. Wenn Frankreich und England ihren Widerstand gegen Deutschlands Wiederbewaffnung nicht aufgeben, würden sich die USA an Franco wenden und die Pyrenäenlinie zum Verteidigungswall machen.

Es ist erfreulich, daß Bundeskanzler Adenauer unter nachträglicher Billigung durch das Kabinett einen Standpunkt klargestellt hat, der sich wohl weitgehend der Zustimmung erfreuen wird. Jede deutsche Wiederaufrüstung wird danach grundsätzlich abgelehnt, sei es in der Form einer eigenen deutschen Wehrmacht, sei durch Stellung von Söldnern in fremden Armeen. Falls allerdings Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied einer internationalen Organisation — etwa dem Atlantikpakt — angehören sollte, die durch Aufstellung einer europäischen Armee die Sicherheit Europas garantieren soll, dann wird auch Deutschland ein Kontinent zu dieser Armee stellen. Adenauer hätte vielleicht noch schärfer hervorheben sollen, daß Deutschland dann auch an der Führung einer solchen Armee entsprechend beteiligt werden müsse. — Wollen wir hoffen, daß dieser Fall sobald nicht praktisch werden wird. Die Schrecken des Krieges sind gerade uns Deutschen noch allzu gegenwärtig, um uns schon wieder mit der Aufstellung von Truppen zu beschäftigen.

Die Zentrumsparlei will dem Bundesrat einen Gesetzesentwurf vorlegen, der jedem Deutschen das Recht gibt, den Kriegsdienst zu verweigern. Eine allgemeine Wehrpflicht darf danach nicht wieder eingeführt werden. — Es mag darauf hingewiesen werden, daß das Recht der Kriegsdienstverweigerung bereits wirksamer Bestandteil des Grundgesetzes ist, einer gesetzlichen Regelung also nicht bedarf.

Die Hohen Kommissare betonten erneut, daß an die Schaffung einer deutschen Armee nicht zu denken ist. Eine Verstärkung der Polizei könne aber im Hinblick auf die ostdeutsche Volkspolizei in Erwägung gezogen werden.

### Staatsbesuch des Bundespräsidenten in Wiesbaden.

Am Mittwoch traf Bundespräsident Heuß mit seiner Gattin zu dem bereits

## Erfolgreicher Spangenbergler Politiker

Verhandlungen mit dem Reichsfreiherrn von und zum Stein.

I. Fortsetzung

Den anderen Morgen sehr früh war schon großer Lärm im Hause; auf Erkundigung erfuhr ich, daß der Minister im Begriff sei, abzureisen.

Ich eilte zu ihm, und nun entspann sich folgendes Gespräch:

„Guten Morgen, Ew. Exzellenz! Warum denn so früh schon im Geschirr?“

„Es sind schlechte Nachrichten eingegangen; die alliierte Armee ist im vollem Rückzuge und wird zum Teil diese Straße ziehen; da muß man Platz machen. Sind Sie reisefertig?“

„Das bin ich jederzeit; nur werde ich Ew. Exzellenz bitten müssen, mir zu Pferden zu verhelten.“

„Wieso? Haben Sie denn keine Pferde bei sich?“

„Ich bin mit Postpferden von Zittau gekommen.“

„Warum haben Sie die nicht behalten?“

„Wie hätte ich das gekonnt?“  
„Ei was, das tut jedermann jetzt. Not kennt kein Gebot. Ich vermag nicht, Ihnen Pferde zu verschaffen, und wenn erst die Armee kommt, erhalten Sie gar keine mehr. Doch, ich will Ihnen einen Vorschlag machen; setzen Sie sich zu mir; viel Gepäck werden Sie wohl nicht bei sich haben.“

„Sehr wenig, aber was wird aus meinem Wagen?“

„Den lassen sie hier stehen. Nehmen ihn die Franzosen weg, so mag der Kurfürst Ihnen den Wert ersetzen.“

„Dessen bedarf es nicht; denn der Wagen ist sein Eigentum.“

„Desto besser. Sie riskieren wirklich, mit Ihrem Gelde den Franzosen in die Hände zu fallen.“

„Das verhöte der Himmel; ich will schon sehen, wie ich nachkomme; denn ich kann mich nicht entschließen, unvertrautes Gut im Stich zu lassen. Wohin gehen denn Ew. Exzellenz?“

„Ueber Bärenberg nach Goldberg, wo wir hoffentlich bleiben können.“

„Ich hoffe Ew. Exzellenz dort aufzuwarten und mich meiner Wechsel und meiner Briefe an verschiedene Personen im Hauptquartier zu entledigen.“

„Nun, meinnetwegen, zwingen kann ich Sie nicht; doch meine Schuld ist es nicht, wenn Sie von den Franzosen gefangen oder von Marodeurs geplündert werden, und wie gelangen die Kriegskassen nachher zu dem Gelde?“

„Erlauben Ew. Exzellenz mir eine Bitte; nehmen Sie meine Reiseschatulle mit;

darin liegen die Wechsel, nach ihrem Befehl zur Hälfte auf die russische, zur anderen Hälfte auf die preußische Kriegskasse endossiert. Gelingt es mir nicht, nach Goldberg zu kommen, so autorisiere ich Ew. Exzellenz, sie zu öffnen und die Wechsel abzugeben.“

„Es wäre gewiß besser, Sie führen selbst mit; doch wenn Sie durchaus nicht wollen, so bringen Sie mir die Schatulle.“

Das tat ich denn, und er fuhr ab.  
Mit welcher Mühe und mit welchem Aufwand es mir gelang, fortzukommen, gehört nicht hierher. Genug, ich traf den anderen Morgen unbeschädigt in Goldberg ein.

Noch war das Städtchen ziemlich leer; allein das Hauptquartier war angesagt, Stein seit gestern dort. Er bewillkommnete mich sehr freundlich; doch gleich zum Geschäft übergehend sagte er: „Ich kann Ihnen nicht zumuten, in dieser Verwirrung den Vorstand der russischen Kriegskasse aufzusuchen und will es übernehmen, die 50000 Taler an ihn sicher gelangen zu lassen; allein, es liegt mir daran, daß Sie die preußische Hälfte selbst dem Minister Graf Hardenberg behändigen; er wird noch hier sein, ist da und da einquartiert; verfügen Sie sich also gleich zu ihm und bitten Sie ihn in meinem Namen, noch auf einen Augenblick zu mir zu kommen; ich möchte über Ihren Herrn mit ihm reden; es ist nicht mehr als billig, daß etwas für ihn geschehe, da er sich seines Versprechens auf so edle Art entledigt hat. Kommen Sie später zu Mittag zu mir; dann wollen wir das weitere besprechen.“

Dankend eilte ich mit meinen Wechseln in das angegebene Quartier; doch es hieß, der Minister sei bereits ausgegangen und werde auch nicht wieder nach Hause kommen; sein Wagen werde gerade zurecht gemacht, ihn abzuholen und auf das Gut eines alten Freundes zu bringen, wo er die Nacht bleibe. Wo, gab man mir nicht zu wissen.

Mit diesem Bescheid kam ich zu Stein zurück. Der fuhr auf: „Ich will Ihnen sagen wo er ist, entleihen Sie bei seiner damaligen Schönen, der Staatsrätin X zum Dejeuner; die ist da und da einquartiert; suchen Sie ihn dort auf, und lassen Sie sich nicht abweisen; er soll und muß Sie sprechen. Es war wirklich so; Hardenberg war eingeschlossen, und

man wollte mich abweisen; doch auf mein Drängen ließ er mich ersuchen, ihn in seiner Wohnung zu erwarten, wohin er alsbald kommen würde und auch kam.

Mittags war Stein ganz aufgeräumt, bewunderte meinen Appetit und lachte herzlich, als ich ihm meine Fata auf der Fahrt bis hierher und namentlich erzählte, daß ich seit drei Tagen weder zu Mittag noch zu Abend gegessen, sondern bloß Kaffee, Brot und Obst genossen hätte. Im Bezug auf die damalige Lage der Dinge sagte er: „Sie ist nicht so schlimm als sie scheint. Wir sind geschlagen, aber nicht entmutigt; der Rückzug geht in größter Ordnung auf Schweidnitz und Neiße. Große Verstärkungen an Truppen aller Gattungen sind im Anmarsch und zum Teil schon nahe. An dem Beitritt Oesterreichs zweifeln wir nicht, und dann werden die Dinge eine ganz andere Wendung nehmen. Kehren Sie nach Prag zurück und beruhigen Sie Ihren alten Herrn, und wenn Sie uns die anderen 100000 Taler bringen, die wir sehr brauchen, so bringen Sie Vollmachten mit; dann wollen wir einen Vertrag mit dem Kurfürsten abschließen, wodurch ihm auch Entschädigungen für die erlittenen Verluste durch Vergrößerung seines Landes zuteil wird. Ich habe mit Hardenberg gesprochen, und er ist einverstanden. Das Fürstentum Fulda, was ihm am gelegensten wäre, können wir ihm nicht zusagen, da es dem Fürsten von Nassau-Oranien gehört; aber in dem Fürstentum Aschaffenburg wird er Ersatz finden.“

Leider kam es zu diesem Verträge, wo zu ich einen Entwurf aufgesetzt hatte und den ich mit einigen Aenderungen von Steins Hand noch besitze, nicht. Der Rückzug der alliierten Armee, der Waffenstillstand von Reichenbach etc. hatten meinen Herrn entmutigt. Ich vermochte nicht, ihn zur Bezahlung der weiteren 100000 Taler zu bereden, was von preußischer Seite übel vermerkt wurde. Das russische Kabinett war ihm niemals sehr bewogen. Als endlich nach dem Abbruch der Prager Konferenzen Oesterreich der Allianz beigetreten war, kloppte ich zwar bei Stein, der sich einige Wochen in Prag aufhielt, wieder an, wurde aber mit der Bemerkung abgefertigt, daß nunmehr nichts ohne Einverständnis mit Oesterreich und England zu machen sei.

der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“ für eine Verbesserung des Verhältnisses von Mensch zu Mensch ohne Rücksicht auf dessen Religion oder Staatsangehörigkeit, für eine freie Bewertung des Menschentums ein.

### Europäische Wirtschaftsunionen.

Das Beispiel der Benelux und die mahnenden Worte des ERP-Administrators Hoffmann haben die europäischen Staatsmänner bewegt, eine europäische Union wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiete ernstlich in Erwägung zu ziehen. Gegenwärtig beziehen sich die Planungen auf 2 verschiedene Vereinigungen. England hat den skandinavischen Ländern Vorschläge unterbreitet, die eine nordische Wirtschaftsunion zwischen England, Dänemark, Norwegen und Schweden zum Gegenstand haben.

Frankreich, Italien und die Beneluxländer wollen sich zu der sog. Fritalux zusammenschließen. Hier haben sich nun gewichtige Stimmen, insbesondere in Holland erhoben, die eine Einbeziehung Deutschlands in diese Union wünschen. Frankreich sperrt sich zunächst noch dagegen, weil es eine Ueberflügelung durch Deutschland fürchtet.

Der Vorteil, den eine solche Union bietet, ist gerade für uns mit unserem lebenswichtigen Im- und Export groß. Innerhalb der Union gibt es keine Zollschranken. Die Währungen können frei ausgetauscht werden. Handel und Verkehr spielen sich frei wie innerhalb eines Landes ab.

### Nachklänge des Bonner Konfliktes.

Wenn auch die persönlichen Beleidigungen zwischen dem Bundeskanzler und

Dr. Schumacher inzwischen aus der Welt geschafften worden sind und Dr. Schumacher seinen Platz im Bundestag wieder eingenommen hat, so sind damit die sachlichen Konflikte nicht beseitigt. Der CDU-Pressendienst bezeichnet den gegenwärtigen Zustand als „Friedensschluß, aber kein Frieden“. Die Kontroversen werden nicht mehr im Bundestag, umso heftiger aber in lokalen Parteiversammlungen beider Lager ausgetragen.

Der Kanzler rechtfertigte vor einem CDU-Parteitag in Nordrhein-Westfalen noch einmal den Abschluß des Petersberg-Abkommens. Ohne den Beitritt zur Ruhrbehörde wären die Demontagen schnellstens weitergeführt worden, wie ihm vom englischen Hohen Kommissar

ausdrücklich mitgeteilt worden sei. Die Ruhrbehörde hätte sich im übrigen durch den Nichtbeitritt Deutschlands in keiner Weise behindern lassen. Es sei nunmehr möglich, auch deutschen Wünschen in dieser Behörde Gehör zu verschaffen.

**Aus der Arbeit des Bundestages.**  
Die Regierungsvorlage über ein Amnestiegesetz wurde nach der ersten Lesung dem zuständigen Ausschuss überwiesen. Es soll nach Möglichkeit noch vor Weihnachten endgültig verabschiedet werden. Alle Parteien erklärten sich im Prinzip mit der Vorlage einverstanden; Bayernpartei und bayrische CSU bestritten jedoch die Zuständigkeit des Bundes. Amnestien seien Länderangelegenheit.

Fortsetzung siehe 3. Seite

Es wurde aber auch alles getan, um den Kranken den Aufenthalt in diesen Bädern so angenehm wie irgend möglich zu machen.

Wie unsere Bäder zeichneten sich durch peinlichste Sauberkeit aus und hatten wahre Paläste an Kurhäusern, Pensionen und Fremdenhotels aufzuweisen. Die Kurgäste waren vom Wetter ziemlich unabhängig, denn bei Regenwetter fanden ihnen ausgedehnte Wandelhallen zur Verfügung. In den Kolonnaden (überdachten Geschäftsstraßen) boten die Kaufäden die erlesensten Dinge bis zum ausgesprochenen Luxus feil. Bei günstigem Wetter ergingen sich die Kranken und Fremden in den herrlichen und ausgedehnten Parkanlagen. Jeder Verkehrslärm war hier ausgeschaltet. Alles war auf die Ruhebedürftigkeit der Kranken eingestellt.

Auch die gesellschaftlichen Bedürfnisse der Kurgäste — es waren durchaus nicht nur Kranke — waren in jeder Weise berücksichtigt. Es gab die vornehmsten Gesellschaftsräume, kulturelle und Sportveranstaltungen der mannigfachsten Art.

Die Kurorte wandten erstaunlich hohe Summen für ihre Parks und Gartenanlagen auf und beschäftigten starke Orchester mit auserlesenen Musikern. Nicht vergessen seien auch die Stadttheater der Kurorte.

Das Zusammenwirken so vieler günstiger Umstände unterließ die Heilwirkung der zahlreichen Quellen auf das Beste.

Es liegt in der Natur der Sache, daß sich die teuren Kuraufenthalte in erster

Reihe auf die Kurorte Karlsbad, Marienbad und Franzensbad bezogen.

Der größte und vielleicht auch bekannteste dieser Kurorte war

**Karlsbad.**

Es liegt an der Einmündung der Tepl in die Eger in einem der lieblichsten Täler des Landes.

Der Name des Weltbades soll auf den deutschen Kaiser Karl IV. zurückzuführen sein, auf Karl IV., den man den Kaiser von Böhmen und den Stiefvater des Deutschen Reiches nannte. Böhmen war damals ein Bestandteil des Deutschen Reiches und Karl IV. hatte sich Prag als Residenz erkoren. Dort gründete er 1348 die erste Karlsuniversität des Reiches, die nach ihm als Moldaubrücke Prags trägt gleichfalls seinen Namen.

Der Sage nach soll Karl IV. auf einer seiner Jagden auch in die Gegend von Karlsbad gekommen sein. Bei der Verfolgung eines Hirsches soll einer der Jagdhunde plötzlich in ein jämmerliches Geheul ausgebrochen sein. Er war in eine heiße Quelle gestürzt, aus der er von den Jagdhunden alsbald wieder herausgezogen wurde. Er ließ das Wasser der Quelle unteruchen und soll dann die Anlage eines Bades

Soweit die Sage, aber jedenfalls ist es geschichtlich, daß Karl IV. dem Orte Karlsbad im Jahre 1370 das Egerer Stadtrecht verliehen hat.

Erwiesen ist ferner, daß Karlsbad bereits vor 600 Jahren einen Ruf als Baderstadt hatte.

Der Weltkurort Karlsbad weist 18 heiße Quellen auf. Die bekannteste unter ihnen ist der „Sprudel“, dessen Wasser eine Temperatur von 73° C besitzt. Mit mächtigem Druck werden seine Wasser- und Dampfdruck aus der Erde hervorgepreßt und mehrere Meter hoch in die Luft geschleudert. In einer mächtigen Steinhöhle werden die niederfallenden Wasserströme aufgefangen. Drei Millionen Liter heilkräftiges Sprudewasser kommen hier täglich aus der Erde. Junge, hübsche, laubergeladene Mädchen reichen hier Tag für Tag Tausenden von Kurgästen die Trinkgläser mit Trinktröbchen. Die meisten Kurgäste halten ihre eigenen Trinkgläser.

Das heiße Wasser aus der Erdtiefe enthält neben zahlreichen anderen Bestandteilen auch Kalzium.

Es hat die Eigenschaft, darin aufgehängte Blumensträuße in kurzer Zeit zu vertrocknen, d. h. mit einer Kalziumlösung zu überziehen, die die Form der Blüten mit den feinsten Einzelteilen (Staubgefäßen, Stempeln usw.) naturgetreu erhält.

Die Heilwässer des Sprudels, die nicht für Trinkkuren gebraucht werden, werden von hier aus in das Sprudelsalzwerk, das jährlich etwa 100000 Kilogramm Sprudelsalz erzeugt, geleitet. Mit Hilfe des Sprudelsalzes war es möglich, zahlreichen Kranken die Heilkräfte des Sprudels zugänglich zu machen, denen ein Besuch Karlsbads aus Mangel an den nötigen Geldmitteln nicht erschwänglich war.

(Schluß folgt.)

# Wir Heimatvertriebenen.

(Von Rudolf Felbinger, Nausis)

Für uns Heimatvertriebene sind die weltberühmten Bäder unserer einstigen Heimat ein Stück der lieben Erinnerungen; für die Altbürger sei von ihnen erzählt, um sie mit diesen Verlust des Sudetenlandes bekannt zu machen.

Im grauer Vorzeit ist der südliche Teil des Erzgebirges in die Tiefe gesunken. Die Erde war noch nicht zur Ruhe gekommen. Durch diesen Einbruch entstand ein Graben, den heute die Eger, ein Nebenfluß der Elbe, als Bett benützt und der deshalb Egergraben genannt wird. Dieser Einbruch läßt das Erzgebirge nach Böhmen hin steil abbrechen, während die Abdachung nach Sachsen zur sächsischen Ebene hin unmerklich und allmählich erfolgt. Der Einbruch aber hatte noch andere Folgen.

Aus der entstandenen Erdspalte brachen feuerflüssige Massen aus dem Innern der Erde, die heute noch als Basaltkegel vorhanden sind. Auch entstanden feuerpeinende Berge (Vulkane), die allerdings wieder erloschen sind. Einer der bekanntesten dieser Vulkane ist der Kammerbühl bei Franzensbad, den auch Johann Wolfgang v. Goethe erorstete und der ihm lebhaftes Interesse abgewann. Als der deutsche Kaiser Friedrich Barattoffa (1152—1190) einst in Eger die Kaiserpfalz erbauen ließ, wurden die Steine für den „Schwarzen Turm“ der Burg vom Kammerbühl herbeigeschafft.

Durch die Erdspalte gelangten aber auch die Grundwasser in große Tiefen der Erde, in Tiefen, die diese Wasser auf hohe Temperaturen brachten, um sie an anderen Stellen wieder hervorzupressen oder sie in gewaltigem Dampfdruck emporzuschleudern. Diese heißen Wasser waren so viel leichter imtande, reichlich Kohlenäure aufzunehmen und mineralische Stoffe zu lösen und mit an die Erdoberfläche emporzutragen.

So kommt es, daß gerade das Sudetenland einen Reichtum und eine Mannigfaltigkeit an Sauerlingen, Stahls, Glaubers und Schwefelquellen, an radioaktiven und an warmen und heißen Quellen aufzuweisen hat, wie sie in dieser Gegend nirgendwo wieder zu finden sind.

Schon sehr frühzeitig wurden diese Quellen als heilkräftig erkannt, zunächst

natürlich von der einheimischen Bevölkerung. Nach und nach drang dann der Ruf der Heilwässer in alle Welt, und der Zustrom der Heilungsuchenden wurde von Jahr zu Jahr größer. Je mehr Kurgäste hier wieder gesund werden wollten, desto größer und komplizierter wurden die anfangs nur bescheidenen „Bade- und Kurorte“ des Sudetenlandes, desto umfangreicher wurden ihre Einrichtungen.

Endlich waren unsere Bäder in der gesamten zivilisierten Welt bekannt, zumal die Heilkräfte ihrer Quellen in Form von Bädern oder Trinkkuren außerordentlich

war. In den vergangenen Friedenszeiten weilten hier Tausende und aber Tausende von Kurgästen aus allen Teilen der Erde.

Mit ihnen flossen sehr umfangreiche fremde Valuten in das Land, was für den Staat von außerordentlichem Vorteil war. Darüber hinaus lebte fast die gesamte Einwohnerzahl der Kurorte von dem Gelde der Fremden. Im Sommer wurden so viele Arbeitsträfte gebraucht, daß die Einwohnerzahl der Kurorte selbst nicht ausreichte, um den Bedarf decken zu können, so daß auch die nähere und weitere Umgebung der Bäder noch zahlreiche Arbeitsplätze besetzen konnte.

Nur wer einen solchen Kurbetrieb kennt, weiß, was für ein Meer von fleißigen und tüchtigen Menschen erforderlich ist, um einen solchen Riesenorganismus in Gang zu halten.



Karlsbad  
Gartenzeile

linie die Reichen leisten konnten, an ihrer Spitze Kaiser, Könige, Minister, Industriemagnaten, reiche Handelsherren usw. Hier gaben sich mächtige und einflußreiche Männer und Frauen der Welt ein Stelldichein. Nicht selten wurden hier schwerwiegende politische Entschlüsse gefaßt, Bündnisse angebahnt und staatspolitische Verbindungen angeknüpft. Zahllos ist auch die Reihe der Künstler auf allen Gebieten, die die Gastfreundschaft der Weltkurorte genossen haben. Einer der treuesten Besucher war Altmeister Goethe, der sich hier mit Beethoven des öfteren traf.

Es waren aber auch Einrichtungen geschaffen, die minderbemittelten Kranken gleichfalls eine Kur ermöglichten.

Eine besondere Konzentrierung der unerschöpflich scheinenden Heilkräfte ist vor allem im sudetendeutschen Baderreicht

# Heimat, oh Heimat!

Roman von Maria Fuchs.

Urberechtigter Verlag Aug. Schwingens Ktn. München.

41. Fortsetzung Nachdruck verboten

Aber es ist ja nicht Liebe, tröstete sie ihr Gewissen und schweigt es wieder tot. Es ist ja nur ein Sich-Gehören und Verstehen von der Kindheit her.

Was doch die Eigenliebe für ein Drehspiel ist! — Peter weiß aber auch immer so warm zu erzählen, wie es der Klaus gar nie tut. Die alte Zeit steht auf und redet zu ihnen. Sie erzählt von der Bank, darauf sie beide gesessen und auf der der kleine Peterl ihren unbeholfenen Fingern das Schreiben gelehrt hat. „Tu nicht so dumm!“ hatte er dabei gesagt und sie war ihm weinend fortgelaufen. Aber bald kam sie wieder zu ihm zurück. „Tun wir lieber spielen, Peter. Ich mag nicht schreiben.“

„Weil du so dumm bist“, hatte er wegwerfend gesagt. Sie aber verglich ihm schon damals alles. „Ach komm. Ich bin lieber bei dir als beim Klaus. Aber wenn du nicht nett bist, geh ich zu ihm.“

Das war damals. Und heute? — Das Schicksal hat ihre Jahre, mit der sie so sicher zu zweit durch die Kindheit schritten, entzweigelt. An Klaus gefesselt, treibt sie auf rauhem Bretterboot ins Leben hinaus.

Es ist ein schwüler Sommer. Peter hat den Einfall, mit der Rosl am anderen Tag auf die Alm zu gehen. „Nein, nein“, wehrt sie sich, „ich kann nicht fort von daheim den ganzen Tag. Denk bloß, jetzt bei der vielen Arbeit! Was läst der Klaus nur sagen. Und dann das Kindl... Es geht wirklich nicht, Peter.“

„Es muß gehen, wenn du trant wärst, stünd auch nicht alles still. Den Kleinen geben wir der Mutter und der Klaus wird ja sagen. Den einen Tag laßt dir die Arbeit nicht davon. Also, bist einverstanden?“

„Ach — na“, zögerte sie, schwächer werdend. Sie weiß nicht, warum sie das helle Glid gewaltig stieben will. „Rosl, sag ja!“

„Aber — der Klaus“, zweifelt sie von neuem. „Den bettel schon ich.“ —

Und er jagt auch gleich sein „Ja“, der Klaus, und läßt dazu. „Meinetwegen, geh's nur hinaus, und laßt's der Sonn noch ein Fleck, daß sie uns auch sieht. Ich brauch sie morgen noch für die Gelder.“

Die ganze Nacht findet die Rosl keinen Schlaf. Sie denkt nur immer, wie schön es sein wird, mit dem Peter die steinigen Wälder hinaufzugehen, glücklich zu sein, ganz glücklich! Sie will nichts anderes, als sich nur wärmen an diesem Tag — an seiner Seite. Nicht blenden soll sie das Licht, das verpricht sie sich.

Aber der Mensch ist oft viel schwächer als sein Wille. Auch Peter liegt schlaflos. Sein junges Blut wallt. Rosl lächelt in seine Träume hinein. Ihre kleinen, abgearbeiteten braunen Hände sind an die Brust gepreßt. Und die verjüngere Liebe des jungen Weibes wandert den steinigen Weg zu ihm.

Der erste Tageshimmel liegt überm Wildenhof, als sich die Rosl zum Almtag fertig macht. Das sedene Tüchl, das sie nur an Sonntagen trägt, liegt weich um die Schultern. Im schwarzen, samtlenen Niederden glüht einer Nelke dinstendes Rot.

„Bist ja gerichtet, als wenn du auf den Tanzboden gingst“, lächelt der Klaus. „Sehst nur noch der sedene Schürz.“

Vor dem fragenden, leidenschaftsstarren Blick ihres Mannes jent sie ihn. „Saubere bist, Rosl, nudelsauber! Ich habe schon gewußt, wenn ich mir nimm!“ Und reißt sie an sich.

Sie tut einen Atemzug. Die Wangen färben dunkle Glut. Zum erstenmal freut sie sich heute so recht ihrer Schönheit; aber nicht für den Klaus, sondern für den andern.

Auch Peter kommt jetzt aus dem Gsteinerhof. In der kurzen, abgehoblen Lederhose, mit der braunen Toppe

über dem blühendweißen Hemd, schaut er so jung und froh drein, wie schon lange nicht mehr.

Sie wandern durch den Bergwald, wohl schon eine Stunde; Hand in Hand, wie zwei Kinder, die noch kein Weh und keine Schuld kennen. Sie reden nicht viel; es liegt eine eigenartige Stimmung über beiden, die sie schweigen macht. Des Weibes Gedanken sind wie ein Dankgebet. Daß ihre an den Werttag gefesselte Seele heute so viel Glück tragen darf, scheint ihr fast zu viel des Guten.

„Nun, Kosele, reut es dich, daß du mitgegangen bist? Bist ja ganz still und verjonten.“

„Neuen? Aber Peter, wo denkst du denn hin? Es ist nur gar so schön heut, daß ich mein, es kann nur ein Traum sein. Ich könnt jetzt mit dir so gehen bis ans Ende der Welt.“

Eine rührende Sehnsucht steht auf dem erglühten Gesicht.

„In einer Waldböge stehen sie ein Weilsen Rill und schauen ins Tal hinab.“

„Da unten liegen unsere Höf“, sagt er hinabweisend. Und Rosl folgt seinem Blick.

„Ich seh sie nicht recht“, erwidert sie. „Es liegt Nebel über die Höf.“

„Nicht sehen tuft sie? Da, schau!“ — Er hat den Arm um sie gelegt und schaut hinunter.

Sie zukt zusammen, als hätte sie in Dornen hineingegriffen. Morgen wird sie wieder drunten sein. Nur heut ist Freitag für sie, nur heut... Kosele, weißt noch, wie wir als Kinder manchmal da heraufgegangen sind, du, der Klaus und ich. Denkst noch dran?“

Fortsetzung folgt

# 275jähriges Bestehen der Spangenberg Apotheke

1674-1949

Am 30. Dezembri anno 1674 im bey-  
sein Herrn Johann Peter Stüdrad, Ober-  
schultheissen Herrn Bürgermeister Conrad  
Witten, Herrn Bürgermeister Johann Her-  
mann, George Sittigen, Rechtsam-  
merer und Johann Wilhelm Helwigen,  
Stadtschreiber hat Joachim Braube von  
Nürnberg, destillator und medicina pra-  
ctica, weil er sich hieselbst eine zeitlang  
aufgehalten und fernert aufzuhalten ge-  
willt, das juramentum fidelitas, nicht als  
Bürger, sondern wegen schones abgelegt,  
am 16. März 1688 Bürgergeld gegeben und hat  
sich gültigen Bürgergeld gegeben."

mit Friederide Reimann, Tochter von  
Martus Friedrich Reimann.

Die Apotheke ist dann bis 1907 ununter-  
brochen im Besitz der Familie Bender ge-  
wesen. Im Laufe dieser 116 Jahre waren  
nach Gottfried Bender Besitzer und Apo-  
theker: Konrad Friedrich Bender, Ludwig  
Bender und Karl Bender, letzterer von  
1875 bis zu seinem am 21. Dez. 1891  
erfolgten Tode. Karl Bender hatte auch  
einige Semester Medizin studiert, dann  
aber den Apothekerberuf ergriffen. Er  
wurde, da er Kranken hin und wieder  
ärztlichen Rat gab und Medizin verscrieb,  
von dem damals in Spangenberg prak-  
tizierenden Arzt Dr. Wegwegen Kurpfuscherei  
bei der Regierung angeklagt.

Von 1891 bis 1898 führte sein Sohn  
Heinrich Bender die väterliche Apotheke.  
Da er 1898 zum Bürgermeister der Stadt

den Besitzern und Pächtern und von den  
Spangenbergern Ärzten gut zu erzählen  
versteht.

In unserer Apotheke liegt der Ursprung  
der Firma M. Woelm, die 1934 leider  
nach Schwabach überfiedelte, deren pharma-  
zeutischen Erzeugnisse Weltruf erlangt haben.

Das Haus, in dem die Apotheke so lange  
ihr Heim und der Allgemeinheit und der  
Wissenschaft gedient hat, hat auch seine  
Geschichte. Es wurde bald nach dem  
30-jährigen Kriege, in dem Spangenberg  
so arg gebrandschigt wurde, im Jahre 1651  
von dem „reutenden Förster“ Christoph  
Lampmann erbaut, dessen Initialen „C. L.“  
und die Jahreszahl 1651 an der Vorder-  
fassade über dem Eingang im Gebälk noch  
zu sehen sind. Dieser „reutende Förster“  
machte sich um Alt-Spangenberg dadurch  
verdient, daß er eine schriftliche Fehde mit

Schulden hat, huldigt nicht dem Fortschritt.  
Es mögen eine stattliche Anzahl von sei-  
nen geschaffenen Werken und Werten ge-  
nannt sein.

1900 führte er die schon Jahre andauernde  
Verföppelung endlich durch und ließ den  
Liebenbachpfad mit Linden und Platanen  
bepflanzen. 1902 baute er die Wasser-  
leitung, später wurde der sog. Zimmer-  
mannsbrunnen, 1 m. hinter den Lieben-  
bachquellen gelegen, angegeschlossen und 1907  
die Glasbachleitung gebaut.

1902 wurde Spangenberg von Kommer-  
zienrat Heinrich Salzmänn das Denkmal  
„Auno und Else“ gestiftet auf Anregung  
und Vermittlung Heinrich Benders.

1906 bekam die Stadt elektrisches Licht,  
1907 kam durch seine Bemühungen die  
Fortsschule auf Schloß Spangenberg,  
1908 rief er die „Söhner Privatschule“  
(Bürgerschule) ins Leben,

1909 feierte Spangenberg unter seiner  
Leitung in großartiger Weise das große  
vorbildliche Heimatfest, das 600-jährige  
Stadtbiläum.

1910 und 1911 wurde die Stadtschule  
erbaut.

1912 wurde das „Stift Spangenberg“  
erbaut.

Noch vieles andere erinnert an Benders  
rühriges Schaffen und Wirken zum Wohle  
der Stadt und ihrer Bürger. Er war  
nicht nur Innen-, sondern auch Außen-  
bürgermeister, der wöchentlich einigemal  
durch die Straßen ging und überall nach  
dem rechten Maß, kein Bürokrat, sondern  
der schaffende erste Bürger der Stadt. Und  
so bewahrt man dem leider so früh Ver-  
storbenen ein ehrendes und dankbares Ge-  
denken.

## Von Woche zu Woche

Eine heftige Debatte entspann sich über  
die Haushaltsvorlage. Fast alle Parteien  
erklärten, daß das vorgelegte Haushalts-  
gesetz den Finanzminister ermächtigte,  
den Etat ohne parlamentarische Kontrolle  
festzusetzen. Das sei bei der angespann-  
ten Finanzlage des Bundes untragbar.

Eine Vorlage über die Verlängerung  
des Notopfers Berlin bis Ende 1950  
wurde an den Haushaltsausschuß ver-  
wiesen.

### Und was geschah sonst?

Im Ausland: Vertreter der Westmächte  
prüfen zur Zeit die Möglichkeit einer  
Beendigung des Kriegszustandes mit  
Westdeutschland. Die größte Schwierig-  
keit liegt im Finden einer geeigneten  
Rechtsform, da man den Abschluß eines  
normalen Friedensvertrages noch auf-  
schieben möchte.

In Deutschland: Ein deutsch-ameri-  
kanischer ERP-Vertrag steht vor dem  
Abschluß. In diesem Abkommen muß  
Deutschland anerkennen, daß es den  
USA 7-8 Milliarden DM aus Marshall-  
planlieferungen schuldet. Ueber Ver-  
zinsung und Rückzahlungstermin ist  
allerdings nichts gesagt.

Der US-Hohe Kommissar kündigte  
eine beschränkte Weihnachtssammie für  
Strafgefangene in Militärgefängnissen an.



Die Apotheke  
am Marktplatz

Aufnahme: Helm

gewählt wurde, verpachtete er sein Besit-  
tum. Pächter waren: Von 1898 bis 1903  
Stütz und von da bis 1907 Otto Knöpfel.

1907 ging die Apotheke käuflich an  
Apotheker und Chemiker Max Woelm über,  
in dessen Besitz sie noch heute ist. Letzter  
Pächter war von 1935 bis 31. März 1949  
Fritz Münster, z. Zt. Apothekenbesitzer in  
Wabern, Kreis Homberg-Friglar.

Seit 1. April 1949 wird die Apotheke  
von Kurt Woelm und dessen Gattin, die  
selbst Apothekerin ist, geführt.

Jahrelanges Fattotum in der Apotheke  
war unfer noch jetzt lebender, allseitig ge-  
schätzte 79-jährige Konrad Henkel, der von

dem Besitzer des Elbersdorfer Rittergutes  
von Boyneburg im Interesse der Stadt  
ausfodt. Von B. hatte unberechtigte  
Grundstücksforderungen an die Stadt ge-  
stellt.

Dem oben genannten Apotheker und  
späteren Bürgermeister Heinrich Bender  
sei anlässlich des Apothekenjubiläums ein  
kurzes Gedenden gewidmet. Er wurde am  
12. August 1860 geboren und starb am  
27. Januar 1917 im 57. Lebensjahr. Von  
1898 bis zu seinem Tode war er Bürger-  
meister unserer Stadt, die ihm viel zu  
danken hat. Er sagte gelegentlich einer  
Stadtverordnetenversammlung einige Jahre nach  
seinem Amtsantritt: „Eine Stadt, die keine

## Schaufenerscheiben C. Klingebeil - Kassel - Wilhelmstraße 1/2

Ein frohes Weihnachtsfest!



**KB**

durch  
bei

Ihre Einkäufe

**KARL BENDER**  
Inh. GEORG MEURER

Weinhandlung  
Haus- u. Küchengeräte  
eigene Spirituofenherstellung

Lebensmittel  
Porzellan - Glas  
elektr. Kaffeeösterel



Willy Diebel  
Uhrmachermeister

Schlafzimmer schwere Ausführung 560.- DM || Küchen ab 185.- || Kleiderschränke zerlegbar mit Wäschefach 135.- DM  
Polstermöbel und Kleinnmöbel in großer Auswahl zu billigen Preisen

# MÖBEL-RECKERT, Kassel, Bremerstraße 9

Auf vielseitigen Wunsch unserer verehrten Kunden haben wir nun auch eine

**Schnittmuster-Verkaufsstelle**  
ringerichtet.

*Sterly-Schnitte*  
in großer Auswahl

Textilhaus  
**JAKOB ELLRICH**  
SPANGENBERG



## Weihnachten Freude bereiten!

Schlafzimmer 646.-  
echt EICHE mit Nußbaum voll abgesperrt

Wohnzimmer ab 225.-

**Polsterwaren**  
aus eigener Werkstatt zu günstigen Preisen.

Küche Kiefer mit friedensmäßigem Linoleum 225.-  
Küche in Esche 247.-

Herstellung in eigener Werkstatt. Unvergleichliche fachmännische Beratung. Lieferung auch außerhalb frei Haus. Auf Wunsch Teilzahlung.

**MOBEL**

an denen Sie dauernde Freude haben. Solche Möbel müssen Sie wählen. Modern und geschmackvoll sollen sie sein, jedoch auch zweckmäßig, solide u. dauerhaft. Wollen Sie eine solche Einrichtung haben, die Ihnen jeden Tag aufs neue gefällt, dann gehen Sie zu

**Möbelhaus W. Bier - Schreinermeister H. Siebert**  
ALTMORSCHEN, Fernruf 219 Lager SPANGENBERG Neustadt 87

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest:

Christstollen  
Makronen  
Lebkuchen  
Spekulatius  
Pralinen, Schokolade,  
Bonbons



Frisch gebrannter Kaffee in bester Qualität

Sämtl. Zutaten zur Weihnachtsbäckerei

**Heinrich Blumenstein**  
Brot- u. Feinbäckerei ./. Lebensmittel  
Telefon 157

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab

Montag, den 19. Dezember 1949,  
meine

**Damen- u. Herren-Maßschneiderei**

nach der

Rathausstraße Nr. 123  
verlegt habe.

**Konrad Kleinschmidt**  
Werkstatt für feine Damen- und Herren-Schneiderei

Sämtliche Futtermittel:

Sojaschrot  
Rapsschrot  
Weizenkleie  
Roggenkleie  
Fischmehl  
Trockenschnitzel

sind sofort lieferbar

**Raiffeisen - Lagerhaus**  
Spangenberg



## Weihnachts-Geschenke

die Freude bereiten für Jung und Alt finden Sie bei uns in großer Auswahl und so preiswert, daß Ihnen der Einkauf schon allein große Freude macht.

Textilhaus  
**JAKOB ELLRICH** SPANGENBERG Fernruf 143

Die gute und weitbekannte Einkaufsstätte für Stadt und Land!



Beachten Sie bitte  
unsere 4 Schaufenster und Schaukästen und Ihnen wird das Schenken leicht werden.

**Spangenberg Lichtspiele**  
Am Sonnabend, Sonntag und Montag, (10. bis 12. 12.)

**Das unheimliche Lied**

Beginn:  
Samstag u. Montag 20,30 Uhr, Sonntag 14, 19, 20,45 Uhr

**HEINRICH BOTKE** Werkstätten für Aerztemöbel  
KASSEL, MAUERSTRASSE 9

Spezialwerkstatt für Leichtmetallbau.

Moderne Türen, Schaufenster, Schauvitriinen, Heizkörperverkleidungen sowie alle anderen einschlägigen Arbeiten.

Untersuchungsstühle, Instrumententische konkurrenzlos!  
Zwischenhandel ausgeschlossen! Fordern Sie Angebot!

**Heini Weber**  
ABTEILUNG RADIO

Alle führenden Fabrikate  
Blaupunkt, Saba, Philips,  
Schaub, Lorenz, Siemens,  
Telefunken, Mende usw.

stets am Lager.

Unverbindliche Vorführung!  
Bequeme Ratenzahlung!

Beachten Sie die Ausstellung am 3. u. 4. 12. in meinen Geschäftsräumen

**Kassel** Wilhelmsstraße 1 ./. Ruf 5092  
**Melsungen** Am Markt ./. Ruf 332

Zum Weihnachtsfest beliebere ich Sie mit

**Tafelobst  
Südfrüchten  
Blumen**  
in jeder Preislage

**Oskar Pfetzing**  
Gärtnerei  
Neustadt 44

Beachten Sie mein Schaufenster

Bin unter  
**Nr. 191**  
an das Fernsprechnetz  
Spangenberg  
angeschlossen.

WILLY REDECKER  
Helfer in Steuersachen

Guterhaltene  
Damen-Winter-Mäntel  
Größe 42, gibt ab:  
Wer? Sagt diese Zeitung

**Lest Euere Heimatzeitung**

**FÄRBEREI EBELING**  
Chem. Reinigung Plissee-Brennerei

Annahme:  
**SPANGENBERG**

EXTTIL  
**JAKOB ELLRICH**

# Aus Stadt und Land

## SONNTAGSGEDANKEN

St. Nikolaus kam in das Haus, leerte seinen Sack und verschwand wieder in die Nacht hinein. So war es in unserer Kinderzeit. Und wir liebten ihn so sehr, die frommen, gütigen und weisen Bismarck und glaubten ganz fest, daß er vom Himmel herab kam und auch wieder zu den Engeln zurückkehrte.

So ist das rechte Schenken: Kommen, geben und wieder in die Nacht hinein verschwinden. Wollen wir doch dies in der Vorweihnachtszeit recht bedenken, und lernen wir doch wieder ungenannt und unbekannt schenken. Müssen wir uns denn immer daran weiden wollen, als ob Gebende bestaunt zu werden? — Muss denn immer alles organisiert und hoch offiziell aufgezogen werden. Geht es denn nur mit Spendenlisten, Aufrufen und Brauchen wir zu allem einen Verein?

Ist es nicht seltsam, daß wir geneigt sind, nur solchen armen Leuten etwas zu schenken, die wir kennen? Wir legen eben vielleicht Wert darauf, daß diese Geschenke stammen. — Warum denn! — Steigen wir doch endlich in das Irrende, gehen wir doch endlich zum Irrenden, legen hin, was wir zu geben und zu teilen haben und verschwinden wieder in die Nacht — als Irrender.

Erzählen wir auch niemanden, daß wir als Irrender irgendwas Gutes taten. Behalten wir es ganz für uns — ganz für uns — Es macht uns dann innerlich reich und froh.

Warum sollen wir so schenken? — Denken wir nochmals an den eingangs erwähnten St. Nikolaus. Er kam, schenkte Liebe und Güte und verschwand wieder in die Nacht hinaus — und wir der in die Nacht hinein, daß er vom Himmel kam und zum Himmel ging. — Und wir so ist es auch hier: Wena wir kommen, Liebe schenken und wieder schweigend in die Nacht hinein verschwinden, lernen die Menschen mit den verzagenden und verlassenden Herzen wieder daran glauben, daß etwas vom Himmel kommt und vom Himmel geht, daß doch noch selbstlose Liebe unterwegs ist in dieser harten, kalten Zeit, wirkliche Liebe noch in unserem Volke lebt und dahin findet, wo aus tiefster Not nach ihr geschrien wird.

**Unfälle.** Es wurde in der letzten Zeit wiederholt festgestellt, daß Bahnanlagen, insbesondere Sirengeläute, von Unbefugten unbefugt betreten wurden. Die Folgen davon waren 3 T bedauerliche Unfälle. Aus diesem Grund weist die Eisenbahndirektion Kassel nachdrücklich darauf hin, daß das Betreten von Bahnanlagen grundsätzlich verboten ist und in diesen Fällen, abgesehen von der möglichen gerichtlichen Verfolgung seitens der Bundesbahn, keine Haftpflicht der Deutschen Bundesbahn gegeben ist.

**Advents-musik.** Als erste kirchennusikalische Veranstaltung in der erneuerten Stadtkirche fand am 2. Dezember eine Adventsmusik statt, die unter Leitung von Frau Wasse-Beterjer von einigen Schülern der Kirchenmusikschule Schlichtern gestaltet wurde. In dem Rahmen eines schlichten

Gottesdienstes fanden einfache Choralsätze und größere Werke für Orgel, Flöten und Gesang ihren Ort. Alle Meister wie Telemann, Praetorius und Pachelbel standen neben Kompositionen unserer Tage wie Dittler, Pepping, Bornefeld. Man spürte wie über Jahrhunderte eine Brücke geschlagen wird in einer Haltung, die alles Laute und Sentimentale vermeidet und stattdessen eine innere Bewegtheit in Vertiefung, Lob und Anbetung zum Ausdruck bringt. Die Orgel meisterte Wilhelm Daube. Demnächst wird, wie wir hören, an der Orgel ein ehemaliger Thomastantor zu hören sein, Kurt Freitag-Julda.

**Bedeutender Musiker in Spangenberg.** Am nächsten Mittwoch den 14. Dezember wird ein bekannter Meister des Orgelspiels seine Kunst in den Dienst unserer Gemeinde stellen. Kurt Freitag-Julda spielt im Rahmen des Adventsgottesdienstes einige bedeutende Werke großer Meister. Die Veranstaltung ist jedoch nicht als Konzert gedacht, sondern als Gottesdienst. Den liturgischen Rahmen bildet in schlichtester Weise die jüngst gegründete Schola gestaltet. Die Ansprache hält Pfarrer Vog. Kurt Freitag hat nach vorübergehender Tätigkeit als Thomastantor in Leipzig den Hauptteil seiner in allen Baltanländern bekannten Wirksamkeit in Preßburg entfaltet, wurde dann über Nij nach Pisse verlagert, von wo aus er seine neue Tätigkeit als hauptamtlicher Kirchenmusiker

in Fulda antrat. Eintritt frei, Programm 10 Pf.

**Neue Preise für Wurstwaren und Schweinefleisch.** Nach Anordnung des hiesigen Staatsministeriums für Arbeit, Landwirtschaft und Wirtschaft dürfen folgende Preise für Wurstwaren und Schweine-

Bereiten Sie Ihrem Kinde zu Weihnachten eine wirkliche Freude durch einen guten

## Puppenwagen

in Peddigrohr ab 35.- DM  
Herrliche Nähkisten  
Wäschetraben ab 10.-

Georg Apel, Korbwaren

SPANGENBERG Untergasse 229

Schmal nicht überschritten werden: Hausmacher Leber- und Blutwurst 2,10 DM, Blut- und Schwartemagen 1,70 DM, Kratauer (Kohlsalat) 1,80 DM, grobe Mettwurst (Braubschweiger Art) 2,60 DM, Schweinefleisch 1,60 DM je 500 Gr. Schweinefleisch, Speck und Flomen unterliegen keiner Preisbeschränkung. Die Metzgereibetriebe sind nach dieser Anordnung verpflichtet, die Wurstsorten in ausreichendem Maße und guter Qualität zum Verkauf zu stellen. Die neuen Preise tragen den gekuntenen Schlachtviehpreisen Rechnung.



**Meine verehrten Leser!**  
Wir wollen uns heute einmal darüber unterhalten, was wir gerne hätten. Ich meine freilich nicht die materiellen Dinge; denn was nützt es, wenn ich sie haben möchte, sie fallen mir ja doch nicht in den Schoß. Aber neben den Gütern und Schätzen, die von Motten und von Rost gefressen werden, gibt es auch noch andere — und zwar solche, die wir uns ohne große Ausgabe erwerben können.

Ich will einmal mit der Schule beginnen. Unsere Stadt hat bisher alle Schularten gehabt, die eine Kleinstadt haben kann: die Volksschule, die Mittelschule, die Fortbildungsschule, die Fort-

Singschule ins Leben getreten. Von all diesen Schulen hat nur die Fortschule unsere Stadt in den weitesten Kreisen bekannt gemacht. Mit dieser Tatsache soll die Bedeutung der anderen Schulen keineswegs herabgeleitet werden, denn die Struktur und das Wesen der unteren und mittleren Schulen ist grundverschieden von dem einer gehobenen Fachschule. Es kann freilich nicht weggelugnet werden, daß unsere Volks- und unsere Mittelschule, örtlich gesehen, früher viel mehr im Mittelpunkt gestanden haben. Von den älteren Leuten wird mir immer wieder gesagt: Früher traten unsere Schulen mehr aus dem Hintergrund heraus und zeigten sich in der Öffentlichkeit. Gerne erinnern sich

viele Eltern an die schönen Veranstaltungen, welche um die Weihnachtszeit bezw. im Laufe des Winters von den Schulen in die Wege geleitet wurden. Es mag sein, daß die Schulen heute mehr und mehr Wert darauf legen müssen, Bekanntes nachzuholen, und daß sie neuen Aufgaben nachkommen müssen, so wie für Theaterabende und für die erforderlichen Vorbereitungen keine Zeit übrig bleibt. Aber schade ist es doch, daß in dieser Hinsicht gar nichts geschieht. Öffentliche Veranstaltungen bringen der Schule und den Lehrern zwar eine Heidenarbeit, aber sie bringen ihnen auch große Vorteile. Ganz bestimmt wird durch solche Veranstaltungen das Interesse der breitesten Öffentlichkeit an der Schule und für die Schule geweckt.

Eine Schule hat Spangenberg bisher noch nicht auf die Beine gebracht: eine Volkshochschule. Ob nach dieser Richtung es einmal Schritte unternommen worden sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Wahrscheinlich wird eine solche Einrichtung an den Kosten scheitern. Wie die Stadt Melunger ihre Volkshochschule finanziert, ist mir nicht bekannt. Aber das ist mir bekannt, daß eine derartige Schule in kultureller Beziehung von besonderer Bedeutung sein bezw. werden kann. In Spangenberg ist das Bedürfnis nach Unterhaltung und Bildung gewiß auch ebenso groß und so reger wie anderswo. Ein guter Vortrag über irgendein Wissensgebiet, über aktuelle Zeit- und praktische Tagesfragen, über den Fortschritt der Technik, über Rechtsfragen im Alltag, über hauswirtschaftliche Probleme und Neuerungen u. dgl. wird immer einen Kreis von Interessenten finden. Ob es möglich ist, von Zeit zu Zeit einmal einen Vortragenden der Melunger Volkshochschule ohne große Kosten nach Spangenberg zu verpflichten, das bliebe zu klären. Meines Erachtens aber lassen sich in Spangenberg auch Kräfte mobil machen, die aus dem Schoß ihres Wissens und Könnens etwas Gutes zu bieten vermögen.

Eine dankenswerte Einrichtung sind die Theaterfahrten. Sie zeigen, daß das Bedürfnis nach guter Unterhaltung vorhanden ist. Hoffentlich schlafen diese Fahrten nicht wieder ein. Aus zuverlässiger Quelle ist bekannt geworden, daß der Verschönerungsverein im Laufe des Winters in kultureller Hinsicht die Initiative ergreifen wird und daß er das herrliche Spiel „Kuno und Elise“ von Karl Engelhardt für eine öffentliche Aufführung vorbereiten will. Wir alle sind zwar äußerlich arm geworden, aber gerade deswegen sollten wir mehr Wert auf das legen, was uns innerlich reich und glücklich macht. Für den Verschönerungsverein dürfte die Arbeit nicht allzu schwer fallen, denn die alten Schauspieler sind ja immer wieder zur Hand; für die Hauptrollen: Bürgermeister, Elise, Kuno sind sie greifbar. Die Propaganda wird der Ullenturm besorgen.

Auf Wiederhören am nächsten Wochenende.  
Euer Ullenturm-Beobachter.

## Heimat, oh Heimat!

Roman von Maria Juchas.

Urberechtigtes Verlag Aug. Schöningh & Co. Münster  
42. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie überlegt Sekundenlang und sagt dann: „Magst recht haben, Peter. Das ewige Hin- und Herdrängen in sich taugt nicht. Einflügig worden bin ich neben dem Klaus, weil er ja nie mit mir über etwas redet, was ich gern möchte. Du möchtest ich mir, er sitzt am Feuerabend neben mir und ich könnt ihm vom Kind erzählen und vom Leben. Aber ich, er ist ja anders. Immer fremder wird er mir. Wir gehen miteinander den gleichen Weg und doch sind wir nicht zusammen. Es liegt nicht an mir, Peter. Ich hab mir ehrliebe Mühe gegeben, ich verlang ja nicht viel, nur daß er mich auch ein bißl versteht. Und drum bin ich einflügig. Ich habe das Reden an seiner Seite fast verlernt. Das tut so weh, verzeiht mir und nicht verstanden werden; immer nur ins Leere greifen. Man wird jaft leidet hart dabei.“

Sie hat ihm ihre ringende, darbenende, Irrende und rudernde Seele hingeliegt. Durch wieviel Blüten muß sie geschritten sein, daß ihr das Wandern durch das berggrüne Gras mit ihm vertrauensvoll die Brust öffnete.

„Reiten wir ein bißchen, Rosl.“

„Ja, sagt sie nur, wenn du magst.“

Sie stellt das Röhrlein ins Gras, breitet den schwarzen, totergebliebenen Rod aus und legt sich nieder. Die Hände hat sie ums hochgezogene Knie geschlungen. Peter legt sich neben sie und dann schauen sie den Berg hinab.

„Schön ist es heut, geht, Rosl?“

„Ja, gibt sie wie ein folgendes Kind zur Antwort. „Wenn ich so den, wie viel dazwischen liegt, jetzt mir das letztemal mitkommen da waren! Die Zeit kommt mir vor wie ein Bergbach. Lange geht's friedlich dahin; auf einmal kommt ein Sturm und reißt alles mit.“

Und weil seine kleine Nachbarin nur schweigend dazu nicht, fragt er sie gut: „Vangweil ich dich wohl nicht, Rosl, mit meinen Reden? Wandern ist es mich nicht. Kannst es mir ruhig sagen.“

„Oh, Peter, red nur weiter, vom Wasser und vom Leben, ich langweil mich nicht. Ich könnt dir den ganzen Tag so zuhören, immer nur zuhören. Ich versteh alles, was du sagst; nur reden kann ich nicht, wie ich möcht. Weißt wohl...“

Jedes Wort ist ein reiner Tropfen. Natürlich, wie ein Kind sitzt sie neben ihm und ihre Hand spielt mit den Berggräsern. Da sagt er sie am Arm und freut sich: „Siehst, Rosl, das sind die Stunden, die man nie vergißt.“

Drumten im Dorf hätte sie sich vielleicht gegen das aufdrängende Gefühl gewehrt, hätte kraftvoll ihren Blick auf den kleinen Ruten gebängt und ihr Gewissen wachgerufen gegen das teimende Begehren und das fast jügend warme Gefühl des Geborgenseins.

Aber hier oben, inmitten bergblumenduftender Herrlichkeit, mit dem tiefen Blau über und dem matten Grau unter sich, betet sie ihr ängstliches Gewissen ein und lächelt nur zu allem jezt in den Morgen hinein.

„Wenn du einmal ein Doktor bist, kommst du dann zu uns oder bleibst du in der Stadt?“

„Vorläufig bin ich noch Student“, laßt er ein bißchen leichtsinnig. „Wer wird denn immer Jahre vorausspringen?“

„Aber einen Plan für die Zukunft mußt du doch haben.“

„Gib ich gehabt — einen wunderschönen Plan, Rosl. Aber man gewöhnt sich ab, Früchte zu schmecken. Was nützt es, wenn man ein Schloß uns andere mühsam aufbaut? Eine Nacht genügt oft schon und alles liegt in Trümmer.“

„Aber ichon ist's doch, das Bauen, wunderschön“, flüstert sie verjungen.

„Was ichon ist hat nicht Bestand. Fast es nie an dir selber erfahren?“

„Oh, freilich!“

„Na eben! — Und deshalb muß man das Leben nehmen, wie es kommt“, ist seine Weisheit. „So, und nun lassen wir unser Grubeln. Brauchst nicht zu denken, ich bin ein ganz leichtsinniger schlechter Mensch“, lächelt er. „Ich bin nur ein bißchen anders geworden.“

Von der oberen Almweide her klingt das Schellen-geläute des graublen Viehes. In einem Baumstamm klopft ein Specht.

„Helmelig ist es heut“, meint die Rosl.

„Fühlst es auch?“

Sein Blick ruht auf dem sonnengoldenen Scheitel seiner Gelpelin und gleitet die schmieglame, zusammengekauerte Gestalt entlang zu den kleinen, in großen Schuhen stekenden Füßen.

„Wie ein Blüml bist du, Rosl. Alles blüht an dir.“

Auf den feinen, zarten Härchen ihrer bloßen Arme spielen die Sonnenglutten.

„Heiß ist es; gehen wir!“ Peter springt auf, als hätte ihn was Drohendes angefaßt.

Schweigend sehen sie den unterbrochenen Weg fort. Rosl geht ein paar Schritte voraus, denn der schmale, gewundene Pfad scheidt nur Platz für enges Nebeneinanderschreiten.

Serbüßter Duft steigt aus den Alpenkräutern zu ihren Füßen. Neben ihren Wanderschritten läuft die Verjüngung. Schön ist das junge Weib, das vor Peter herauf steigt. Der Sommertag ist auch so schön und ringt manchen Gewissensfrage nieder. Es ist nicht Zeit und Raum hier für das dumpfe Weh des Lebens, das in Tälern sich aufreißt.

An einen anderen Sommertag muß er denken. Gewitterluft lag über den Feldern. Rosls Liebe brannte ihm entgegen.

Damals freilich — damals war auch sein Blut kühler, gemäßigter, kühler. Es schäumte nicht wie heute; es brandete nicht auf. Es war eine kleine Heilige in seinem Leben gewesen, die mit ihrem überreinen Wesen kein heilbes Denken an sich heranließ.

Fortsetzung folgt

## Aus Stadt und Land.

**Postalisches.** Am Sonntag, den 11. und Sonntag, 18. Dezember sind die Schalter beim hiesigen Postamt für den Publikumsverkehr von 15 — 18 Uhr geöffnet. Auch Pakete werden angenommen. Sonntagdienst wie üblich von 8.30 — 9.30 Uhr und von 11.30 — 12.30 Uhr. Wegen des starken Weihnachtspaketverkehrs wird gebeten, von sofort an bis zum 24. Dezember 1949 jedem Paket eine Paketkarte beizufügen. Vom 25. Dezember können auf eine Paketkarte drei Pakete aufgegeben werden.

**Adventsfeier.** Der Männergesangverein „Liedertafel 1842“ feiert heute, Sonnabend, um 20 Uhr im Galtshaus „Grüner Baum“ mit allen aktiven und passiven Mitgliedern und deren Angehörigen eine schlichte Adventsfeier. Die Feier wird von Gedichten und Gesangsvorträgen umrahmt. Nach der Feiersunde wird man noch einige Stunden gemütlich bei Kaffee und Kuchen zusammenhocken.

**Neue Drogerie.** Wie aus dem Infereatentitel ersichtlich, eröffnet heute, am Sonnabend, den 10. 12. 49, Herr Erich Streich im Hause Neustadt 46 (unterhalb Foto-Müller) eine neue Drogerie unter dem Namen „Medizinal-Drogerie“. Streich ist Heimatvertriebener aus Neuchâtel, wo er bereits 20 Jahre eine Drogerie selbstständig geführt hat. Dieser erfahrene Fachmann hat nun hier wieder eine neue Heimat gefunden.

**Geburtstage.** Am 13. Dezember feiert Herr Wilhelm Schmidt, Langegasse, seinen 75. und Frau Anna Katharina Rehm, Plagasse ihren 71. Geburtstag. Auch wir gratulieren den beiden Allen und wünschen ihnen einen frohen Lebensabend.

**Forum.** Zum 5. Öffentlichen Forum hatten sich ungefähr 200 Teilnehmer eingefunden. Pünktlich um 20.30 Uhr eröffnete Präsident Gemershausen mit kurzen Begrüßungsworten die Sitzung und stellte nach Berlegung der Tagesordnung, die dieselben Punkte wie in der letzten Sitzung aufwies, fest, daß trotz schriftlicher Einladung von Seiten des Magistrats niemand erschienen sei. Bürgermeister Schenk hatte sich wegen seines Gesundheitszustandes entschuldigen lassen. Die Kindergartenfrage wurde nochmals aufgerollt und führte zu lebhaften Diskussionen. Da durch das Nichterscheinen des Magistrats den Forumbesuchern keine genaueren Auskünfte erteilt werden konnten, beschloß das Forum folgende Resolution: „Die heutigen Forumbesucher haben es sehr bedauert, daß trotz Einladung kein Magistratsmitglied an der heutigen Forumssitzung teilgenommen hat. Das Forum ist der Ansicht, daß dadurch der Kontakt der Bevölkerung mit dem

## Die Landessynode tagte in Treysa.

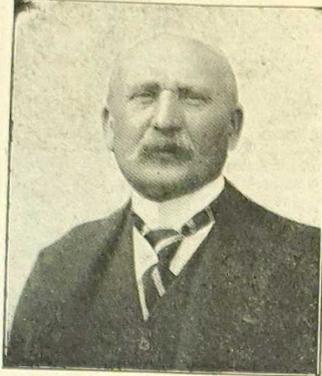
Die Jahrestagung der Landessynode der Ev. Landeskirche von Kurhessen-Waldeck tagte in dieser Woche in Treysa. Als Vertreter des Staates war Regierungspräsident Dr. Hoch anwesend und sprach herzliche Worte der Begrüßung. Nach einem Eröffnungsgottesdienst von Prälat Müller-Ditten hielt am ersten Verhandlungstag Bischof D. Wüste man einen umfangreichen und tiefstehenden Bericht über die kirchliche Lage. Er konnte nicht nur von vielen brennenden Nöten, Sorgen und ungelösten Aufgaben, sondern doch auch von manchem hoffnungsvollen Zeichen sprechen. Überraschend hoch waren die Summen, die an den Wiederaufbau zerstörter Gemeinden und ihrer kirchlichen Gebäude gewandt wurden, und es ging manchem Hörer hierbei auf, wohin seine Kirchenfeuern fließen und warum eine schädlos dazugekommene Kirchengemeinde nicht mit so hohen Zuschüssen rechnen kann. Besonders gerührt wurde die Selbsthilfe der armen Gemeinde Waldensberg beim Wiederaufbau von Dorf und Kirche.

Eine heftige Aussprache entspann sich über die Vorgänge in Marburg, die jüngst Gegenstand eines offenen Briefes in der „Kasseler Zeitung“ waren. Es wurde gezeigt, daß dieser Brief eine Irreführung der öffentlichen Meinung darstellt und darum auch in der Marburger Presse nicht erscheinen konnte, weil man dort die Verhältnisse so genau kennt.

Die reformierte Gemeinde Marburg hat sich auf Grund eines einstimmigen Kirchenvorstandesbeschlusses und auf Grund des Beschlusses der Gemeindeversammlung um der besseren kirchlichen Verjorgung willen an die Gesamtgemeinde Marburg, die sich evangelisch-lutherisch nennt, angeschlossen. Es wurde gezeigt, daß die Bezeichnung „reformiert“, wie sie auch in Spangenberg früher üblich war, auf eine sogenannte Reform des Landgrafen Moriz zurückgeht,

## Ehrenbürger Georg Salzmann †

Am Dienstag starb im hohen Gnadentaler von 88 Jahren der älteste männliche Bürger unserer Stadt, Altgutsbesitzer Georg Salzmann, Der Entschlafene wurde am 19. Dezember 1862 als dritter Sohn des Kaufmanns und späteren Bürgermeisters Johann Georg Salzmann geboren. Nach Besuch einer höheren Schule erlernte er die Landwirtschaft und genügte dann als „Einjährig-Freiwilliger“ seine Militärpflicht beim Garde-Alexander-Regiment in Berlin. In vorgeschrittenem Alter führte und übernahm er die Landwirtschaft seines Vaters, der inzwischen



die Teichmühle für ihn käuflich erworben hatte.

In jüngeren Jahren war Georg Salzmann als Stadtverordneter, Stadtverordnetenvorsteher, Magistratsmitglied und Vizebürgermeister tätig. Stets war er auf das Wohl seiner Mitbürger, auf die Förderung und Entwicklung seiner Vaterstadt in uneigennütziger Weise be-

Bürgermeister und der Gemeindevertretung verloren geht. Wir bitten Sie, Herr Bürgermeister, dafür einzutreten, daß unter keinen Umständen der Kindergarten stillgelegt wird, und schlägt Ihnen vor, alle weiteren Maßnahmen, die in dieser Frage zu ergreifen sind, von den Herren Stadtverordneten entscheiden zu lassen. Wir wären Ihnen, sehr verehrter Herr Bürgermeister, sehr dankbar, würden Sie uns einmal Ihre Stellungnahme über diesen Punkt mitteilen.“ Auch die anderen Punkte der Tagesordnung konnten aus obigen Gründen keine Erledigung finden. Es

die an der lutherischen Grundhaltung unserer Bekenntnisses nichts ändern wollte. Im übrigen müssen wir das gewalttätige Vorgehen des Landgrafen heute entschieden verwerfen. Besonders brennend ist die Frage in der Schule, wo es nicht länger angeht, daß verschiedene Katechismen nebeneinander gebraucht werden. Den eigentlich reformierten Heidelberger Katechismus kennen nur ganz wenige Gemeinden unserer Landeskirche. Allen übrigen evangelischen Gemeinden in Kurhessen wird zukünftig in stärkerem Maße immer mehr der Kleine Katechismus D. Martin Luthers als Grundlage des Unterrichts dienen müssen, ohne daß dies eine Änderung unseres evangelischen Bekenntnisses bedeutet.

Am zweiten Verhandlungstag sprach Pfarrer Dr. Müller-Schwefe über das Thema „Die Kirche und die Arbeiterfrage“. Er konnte dazu aus der segensreichen Arbeit der Ev. Akademie, die er in Guntershausen leitet, berichten und Wege für die zukünftige Arbeit zeigen.

In den Aussprachen beider Tage traten besonders die Synodalen Kirchenrat Dr. Ritter-Marburg und Regierungsdirektor Dr. Schaft-Kassel mit hilfreichen Beiträgen hervor.

Einen Vortrag über die Frage des neuen Gesangbuches hielt Pfarrer Loys Spangenberg. Er gab einen umfassenden Überblick über die Probleme und berichtete über die Stellungnahme sämtlicher kirchlicher Kirchenkreise und über den inzwischen revidierten Anhang. Ein Chor aus Wülfungen unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Lingemann sang illustrierende Beispiele. Dem mit großer Zustimmung aufgenommenen Referat folgte eine längere Aussprache, die mit der einstimmigen Annahme (bei zwei Stimmenthaltungen) des neuen Gesangbuches und seines Anhangs schloß. Das neue Einheitsgesangbuch wird also im neuen Jahre kommen.

dacht. Als Dank für seine rastlose kommunale Tätigkeit ernannten ihn die städtischen Körperschaften am 15. Oktober 1924 zum Ehrenbürger der Stadt. Bei der Uraufführung des Heimatstückes „Kuno und Else“ im Jahre 1909, aus Anlaß des 600-jährigen Stadtjubiläums, übernahm er bereitwillig die Rolle des „Schulheißens Sinning“ und spielte sie bei den zahlreichen Aufführungen ganz vortrefflich. Seine damals 18-jährige Tochter Aenne spielte die „Else“.

„Salzmanns Georg“, wie er von den älteren Spangenberg Bürgern genannt wurde, hatte auch ein ausgezeichnetes Erzähler- und Redner-talent und -Urteil. Sein Wort galt viel bei wichtigen Entschlüssen der Stadtverwaltung.

Georg Salzmann war auch Hauptmann unserer „Freiwilligen Feuerwehr“ und wurde bei seinem Ausscheiden zum „Ehrenhauptmann“ ernannt.

Die Stadtverwaltung widmet in der heutigen Nummer dem verdienten Mann einen ehrenvollen Nachruf.

Im ersten Weltkrieg opferte der Verstorbene dem Vaterland zwei Söhne, Georg und Ernst; ein dritter Sohn starb später an den Folgen des Krieges. Der älteste Sohn Fritz weilt in Nordamerika. Mit seiner Gattin konnte Georg Salzmann vor dem letzten Kriege das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Am kommenden 3. Adventsonntag wird seine sterbliche Hülle von der Friedhofskapelle aus — die eine Stiftung der gesamten Spangenberg Familien Salzmann ist — der Erde übergeben werden.

Und wenn wir von seinem Grab Abschied nehmen, werden viele von uns mit Mathias Claudius sagen:

„Sie haben einen guten Mann begraben und mir war er mehr“

Ehre seinem Andenken!

wurde ferner beschlossen, den Bürgermeister zu bitten, die nächste öffentliche Stadtverordneten-sitzung im Schützenhaus stattfinden zu lassen. Das Schreiben lautet: „Die Forumbesucher vom heutigen Tage wünschen, daß die nächste Stadtverordneten-sitzung im Schützenhaus zu Spangenberg abgehalten wird. Sie bitten Sie, Herr Bürgermeister, diese Sitzung auf 19.30 Uhr einzuberufen, um vielen Bürgern der Stadt und sehr vielen auswärts arbeitenden Bürgern die Gelegenheit zu geben, sich einmal eine solche Sitzung anzuhören. Den Zeitpunkt der Einladung wollen Sie bitte rechtzeitig, d. h. mindestens vier Tage vorher in ortsüblicher Weise bekanntgeben.“ Am 11. Uhr konnte der Präsident die 5. Forumssitzung schließen.

**Kino.** Mit dem französischen Film „Das unheimliche Lied“, der überall mit großem Erfolg gezeigt wurde, weicht unser Kino seine neue moderne Tonanlage, die dieser Lage eingebaut wurde. Durch diese Neuanlage kann unser Kino mit jedem Großstadt-Unternehmen konkurrieren.

**Altbarber Konrad Wenzel †.** Am Dienstag starb unser geschätzter Mitbürger Konrad Wenzel im hohen Alter von 81 Jahren. Der Verstorbene wurde am 17. September 1868 in Schnellrode geboren. Nach seiner Militärzeit, er diente bei einem Artillerie-Reg., verheiratete er sich nach Spangenberg. Viel Leid hat ihn in seinem langen Leben getroffen. Beim großen Brand im Juli 1912, bei dem 4 Häuser am Marktplatz abbrannten, verlor auch Konrad Wenzel sein landwirtschaftliches Anwesen. Er erbaute sich dann den schönen Bauernhof auf der Aue. Zu früh verlor er seine Lebensgefährtin. Großes

## Der SPORT meldet...

Tischtennis.

**Guxhagen 1. — Spangenberg 1. 4:5**

Am 3. 12. 49 standen sich in Guxhagen die 1. Mannschaften von Guxhagen und Spangenberg zu einem Meisterschaftsspiel gegenüber.

Obwohl einzelne Spangenberg Spieler unter ihrer sonstigen Form spielten, gelang es, einen knappen aber verdienten Sieg zu erringen.

Nach der Beendigung der Einzelspiele schied das Spiel bereits verloren. Guxhagen lag mit 4:2 in Front. Nur die in ihren Leistungen ausgeglichener Spieler

Leid brachte ihm das Vermissten seinen Entschlafenen und einzigen Stammhalter täglich wartete. Der Entschlafene war auch eine Reihe von Jahren Stadtvorwarter und als solcher auf das Wohl der Bürger die Erde leicht sein!

**Zur letzten Ruhe.** Am vergangenen Sonntag wurde unter großer Anteilnahme die so jäh aus dem Leben geschiedene Frau Dorothea Weß, Langgasse, zur Erde bestattet. Nach der Trauerfeier in der Friedhofskapelle begleiteten sie in ihrem letzten Gang. Am Grabe hielt Pfarrer Dr. Bachmann eine ergreifende Trostrede, und ein Schülerchor erbrachte durch ein Grablied.

**Begrüßungswerte Neuerung.** Eine Zeit das hiesige Oberpostamt getroffen im Schaltervortrag ist kürzlich eine Brief- und Päckchenwaage (sog. Postwaage) aufgestellt. Diese soll den Päckchenaufseher die Gelegenheit geben, die Päckchen und auch Briefe selbst vor Auslieferung zu wiegen und so den Empfänger vor Nachgebühren zu schützen. Die

Der berühmte  
**REYNOLDS-Kugelschreiber**  
bei  
**OTTO ELLRICH**

Waage zeigt neben den Gewichtskufen gleichzeitig die Gebühren für die verschiedensten Sendungen wie Briefe, Druckwaren und Päckchen an. Schwere Pakete werden seitdem dem Postamt in der Waage angebracht und die Gebühren sofort aufgeführt. Für 1950 ist aber nun nach vielen Bemühungen der Spangenberg Vermittlungsstelle die Zahl der Aufschlüsse und somit die Fernsprechan-schlüsse auf rund 50 erhöht worden, so daß neue Anschlüsse erfolgen können. Ferner ist durch Einrichtung einer zweiten Bahnpost zwischen Treysa und Schwinge ein beschleunigter Postabgang erreicht worden. Dadurch kommen sämtliche Einlieferungen rechtzeitig auf die Bahnpost und erreichen in der Nacht noch die Anschlüsse. Durch all diese Neuerungen hat sich das Oberpostamt Spangenberg den Dank der Bewohner Spangensbergs und der umliegenden Ortschaften verdient.

**Freiwillige Versicherung in der Invaliden- und Angestelltenversicherung.** Nach den während des Krieges geschaffenen Bestimmungen erloschen Anwartschaften auf Renten aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung auch dann nicht, wenn keine Beiträge entrichtet wurden. Durch das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz vom 17. Juni 1949 tritt auch auf diesem Gebiet wieder eine Normalisierung ein. Die Anwartschaft gilt nunmehr aus allen Beiträgen, ohne Rücksicht darauf, ob sie vor oder nach dem 1. 1. 1924 entrichtet worden sind, als erhalten, wenn der Versicherte wenigstens durch Zahlung eines einzigen Beitrages in der Zeit vom 1. 1. 1924 bis 30. 11. 1948 sein Interesse an der Renteneversicherung bekundet hat. Dieser eine Beitrag muß am 30. 11. 1948 entrichtet



Das unbefriedigende Wetter wird auch weiterhin anhalten. Durch die Zufuhr frischer Polarluft langsame Abkühlung und Frostgefahr.

H. Müller und St. Siebert konnten einen Sieg erringen.

Da das Spiel um den 2. Platz ging, übertrafen alle Spangenberg Spieler ihre in den Einzelspielen gezeigte Form, und es gelang, sämtliche Doppel zu gewinnen. Das Doppel Siebert H.-Gemershausen brachte die Entscheidung. Diese Spieler übertrafen sich selbst und konnten mit 3:0 siegen. Das Spiel endete 5:4 für Spangenberg.

Am Sonntag, den 10. 12. findet das Spiel Mesungen 1. — Spangenberg 1. in Mesungen statt.

seines  
Halters  
zulegt  
war  
verord-  
net, daß  
bei der  
Erbere-  
nngen  
nahme  
die be-  
lebten  
eier in  
erkläre-  
e auf  
hielt  
eisenbe-  
rte sie

Eine  
lehter  
roffen.  
eine  
Subge-  
den ge-  
st vor  
Emp-  
Die

iber

Außen-  
schie-  
Nähe,  
Schwie-  
weisen  
vielen  
schan-  
Bew-  
nun-  
ngen-  
der  
chan-  
n, so  
nnen.  
zeiten  
wege  
reicht  
Ein-  
mpfö  
An-  
hat  
den  
bergs  
dient.

In-  
ung.  
jaffe-  
schaf-  
und  
nicht,  
den.  
mgs-  
auf  
rung  
aus  
f, ob  
ichtet  
Ver-  
ines  
1924  
Ren-  
eine  
ichtet

auch der freiwillig Versicherten in der dem Einkommen entsprechenden Beitragsklasse, mindestens aber in Klasse II entrichtet werden. Wer das 40. Lebens-

**Der erste Schnee.**  
Wir seh'n die Flocken fallen  
Auf Mantel und auf Hut,  
Und dabei wird uns allen  
So winterlich zumut'.  
Was nun die Flocken künden,  
Das wird uns bald bekannt:  
Der Herbst soll jetzt verschwinden,  
Der Winter zieht ins Land! —  
Ach, blieben sie schon liegen,  
Die Flocken allzumal,  
Wie brächte das Vergnügen  
Den Kleinen überall!  
Doch wie es hier auf Erden  
Mit vielen Wünschen ist,  
Seh'n wir zu Wasser werden  
Den Schnee nach kurzer Frist.  
Johannes Ryschko.

jahr noch nicht vollendet hat, kann jederzeit ohne Nachweis früherer Pflichtbeiträge eine freiwillige Versicherung (Selbstversicherung) beginnen. Deutsche Staatsange-

hörige und Volksdeutsche, die nach dem 25. August 1939 aus dem Ausland in das Reichsgebiet zurückgekehrt sind (Rückwanderer) haben bis zum 55. Lebensjahr das Recht zum freiwilligen Eintritt in die Rentenversicherung. Voraussetzung ist aber auch hier, daß Invalidität oder Berufsunfähigkeit noch nicht vorliegt. Auskünfte über die Rentenversicherung erteilen die Allgemeinen Ortskrankenkassen, die Versicherungsämter (bei den Stadt- und Landkreisen errichtet), die Bürgermeistereien und auch unmittelbar die Beitragsabteilung der WVASt. Hessen und Frankfurt (Main), Edenheimer Landstraße 303.

**Melsungen.** In der Leitung der Finanzämter Melsungen und Rotenburg trat ab 1. Dezember ein Wechsel ein. Der bisherige Vorsitzende des Finanzamtes Melsungen, Amtmann Franz Göbel, der auch mit der kommissarischen Leitung des Finanzamtes Rotenburg betraut war, ist nach Bad Schwalbach versetzt worden. Amtmann Heinrich, der jetzige Vorsitzende des Finanzamtes Dillenburg, wurde als Nachfolger von Amtmann Göbel benannt.

**Rhoden (Kreis Waldeck).** In die neugebilde Kirche von Rhoden schlug am Montagabend der Blitz ein und ergoß sich in rotem Sprühregen über die ganze Stadt. Sämtliche Sicherungen und fast alle Glühbirnen in der Stadt brannten durch. Der größte Teil der Radiogeräte wurde zerstört. Im Kirchturm selbst erlitt das Dach einigen Schaden, die Kirchenglocke wurde demoliert.

## Vereinskalender

**Chorverein „Lieberfranz“**  
Donnerstag abend 20,15 Uhr Gesangsstunde  
Sonntag, den 18. Dezember, 20 Uhr  
im „Grünen Baum“  
**Weihnachtsfeier**  
Alle Mitglieder sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

**+**

**Notes Kreuz**  
Dienstag 20,30 Uhr Kursus.

**Männergesangverein „Liedertafel“ 1842**  
Sonntag, den 10. 12. 49, 20 Uhr  
**Adventsfeier** im „Grünen Baum“  
Mittwoch, den 14. 12. 49 **Gesangsstunde**  
20,00 Uhr: Bässe  
20,30 Uhr: Tenöre

**Turn- und Sportverein Spangenberg-Elbersdorf**  
Am Freitag, den 16. 12. 1949, 20,30 Uhr  
**Jahreshauptversammlung**  
im Schützenhaus verbunden mit der Neuwahl des Gesamtvorstandes. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!

## ACHTUNG! HAUSFRAUEN!

Der einzige nicht gefärbte und nicht mit künstlichem Aroma hergestellte

### Dreiviertelfette Schinken-Käse

mit dem gesetzlich vorgeschriebenen Füllgewicht von 125 Gramm, ist

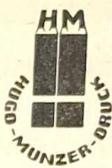
## LIMMEROOTH'S SCHINKEN-KÄSE

Hergestellt aus bestem Holländerkäse und reinem geräuchertem Schinken.

### Käserei Limmeroth · Schnellrode

### Briefpapier

in geschmackvollen  
*Geschenkpäckungen*  
mit Namensaufdruck  
zu besonders herabgesetzten Preisen.



### Familien-Drucksachen

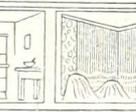
schnellstens  
zu soliden Preisen!

*Familienanzeigen*  
gehören nur in die  
Heimat-Leitung

## Hugo Munzer

## MOBEL Böhm · HORN u. FRANKE






Kassel, Wilhelmshöher Allee 134-136 · Am Kirchweg

Ingen in ihren Schaufenstern und modernen Ausstellungsräumen eine prachtvolle Auswahl:

**Schlafzimmer** (in Eiche, Nußbaum, Birke, Ahorn, Mahagoni, Birnbau, Kirschbaum)

Wohn-, Herren- u. Speisezimmer

**Küchen**

Polster-, Klein- u. Einzelmöbel

**Teppiche · Brücken · Bettumrandungen · Vorlagen**

**Läuferstoffe · Gardinen**

**Dekorationsstoffe · Möbelstoffe**

**Tisch- und Divandecken**

Der Ruf und das Ansehen unserer Häuser verbürgen Ihnen die Gewißheit für den angelegten Betrag das Beste zu erhalten.

Achtung! Achtung!

Empfehle für die Hausschlachtung

### Salz- u. Kunst-Därme

aller Art und Größe

### Peter Sinning

Häute-, Fell- u. Darmhandlung  
SPANGENBERG, Kirchplatz 128

---

STROH zum Einstreuen  
gibt ab  
Gärtnerei Werkmeister

## Wann, dann immer



mein Zeit im Leben

reichhaltige Auswahl in den verschiedenen Preislage nach in Gold- und Silberwaren. Unverbindlich zu beschuligen bei

**JOHANNES MÜLLER, UHRMACHERMEISTER**  
SPANGENBERG, JETZT NEUSTADT 44



Wenn Ihr Radio heiser wird...

hilft zwar kein Arzt, aber der Rundfunk-Fachhändler mit neuen TELEFUNKEN-Röhren (mit der Garantietasche)

Mit ihnen klingt Ihr Radio wieder wie am ersten Tag

## RADIO-KELLNER

Spangenberg

### Ihre Weihnachtseinkäufe

in Nürnberger-Lebkuchen  
Keks, Bonbons  
Pralinen i. Geschenkpäckungen  
tätigen Sie gut im Fachgeschäft

## W. MORGNER

Konditorei u. Kallee      Bahnhofstraße

### G. Pfannkuch, Kassel

Wilhelmstr. 1/8 **BÜROMASCHINEN**      Ruf 4345

Vertrieb d. unübertroffenen Adler-Schwinghebel-Maschine  
Rechenmaschinen, Addiermaschinen,  
Vervielfältigungsapparate  
Schreibmaschinen von 297.- DM an,  
Bürobedarf, Büromöbel  
Lager in geb. Maschinen  
Älteste Spezial-Reparatur-Werkstatt aller Systeme.

## Zum Weihnachtsfest

nur das Beste vom Fachgeschäft



## ERNST HOLLSTEIN

Lederwaren, Dekorationen,  
Polstermöbel, Kleinmöbel.

## SPANGENBERG

Burgstraße 109

Landherde · Kahlherde · Ofen  
Räucherfische · Emaille-  
Pab- und Haushaltswaren

Große Auswahl in Sammellassen  
Eß-, Mokka- und Kaffeesevice  
sowie schöne kleinere Geschenke  
in Porzellan und Glas

**FRITZ Michel**  
SPANGENBERG

Besonders preiswert: Rodelfächlitten  
Kinderroller · Einkaufs-  
und Umhängetaschen  
und Spielwaren

Echte Gewürze · Dörme  
Sämtliche Zutaten für die  
Hauskuchung



Nach arbeitsreichem Leben nahm Gott heute nach langem Krankenlager unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater u. Onkel

## Altbauer Georg Salzmann

Ehrenbürger der Stadt Spangenberg  
im nahezu vollendeten 88. Lebensjahr, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Anne Schildwächter geb. Salzmann und Familie

Fritz Salzmann und Familie

Otto Salzmann

Willy Salzmann und Familie

Karla Eller geb. Salzmann und Familie

11 Enkelkinder und 2 Urenkel

Spangenberg (Teichmühle), Kassel, Brooklyn N.Y. (USA), Nonnenroth, den 6. 12. 1949.

Die Beisetzung findet am Sonntag, den 11. Dezember, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Am 6. Dezember 1949 verschied

Herr  
Gutsbesitzer

## Georg Salzmann

Ehrenbürger der Stadt Spangenberg

Herr Salzmann war Jahrzehnte lang in den verschiedensten Vertretungskörperschaften der Stadt Spangenberg ehrenamtlich tätig. Er gehörte bereits in den Jahren des ersten Weltkrieges dem Magistrat als Beigeordneter an und leitete mehrere Jahre als Bürgermeister-Stellvertreter die Geschicke der Stadt Spangenberg. Als Herr Georg Salzmann im Jahre 1924 aus Gesundheitsrücksichten seine Ehrenämter niederlegte, verlieh ihm seine dankbare Vaterstadt die Ehrenbürgerrechte.

Die Bürger und die Stadtverwaltung Spangenburgs werden dem Verstorbenen für sein Wirken im Dienste und zum Wohle der Allgemeinheit stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Spangenberg, den 8. Dezember 1949.

Im Namen der Stadt Spangenberg:

A. Schenk, Bürgermeister

### Neu-Eröffnung!

Hiermit gebe ich der geehrten Einwohnerschaft von Spangenberg und Umgebung bekannt, daß ich am 10. Dezember im Hause Neustadt 46 (neben Foto-Möller) eine

**MEDIZINAL-DROGERIE** eröffnet habe.

Wer gut und preiswert bedient sein will der kaufe in der

## Medizinal-Drogerie

Ich empfehle sämtliche Artikel zur:

Körper- Kranken- Wochen- u. Säuglings-Pflege Seifen Parfümerien (4711) Waschmittel

Der Drogist mit langjähriger und vielseitiger Erfahrung

INHABER: ERICH STREICH

Sie treffen das Richtige  
mit einem Geschenk  
aus dem

Haus für Inneneinrichtung

## Wilh. Wenderoth

SPANGENBERG

Neustadt 49

Telefon 167



Zum Weihnachtsfest:

Lebkuchen  
Spekulatius  
Schokolade  
Pralinen  
Christstollen  
Feingebäck  
Süßigkeiten in  
besten Qualität

## Ernst Staub

Bäckerei und Konditorei

Fernruf 151



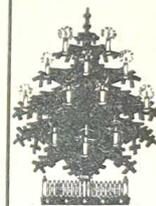
Zum Fest!

## FLEISCH u. WURSTWAREN

in bekannter Güte und Qualität

Spezialität: Roher und gekochter Schinken  
Kochwürstchen

Wilh. Holzhauser · Fleischermeister · Spangenberg



Beleuchtungs-Körper  
Radio

Elektro-Heiz- u. Kochgeräte

Haus- u. Küchengeräte  
bei

## Konrad Bressler

Fernruf 194



BUCHHANDLUNG Lösch

Für den Weihnachtstisch:

Bücher für jung und alt  
in großer Auswahl

Briefpapier in Geschenkpackungen

Spielwaren · Tabakwaren

Zum Weihnachts-Fest

empfehle ich aus meinem reichhaltigen Lager:

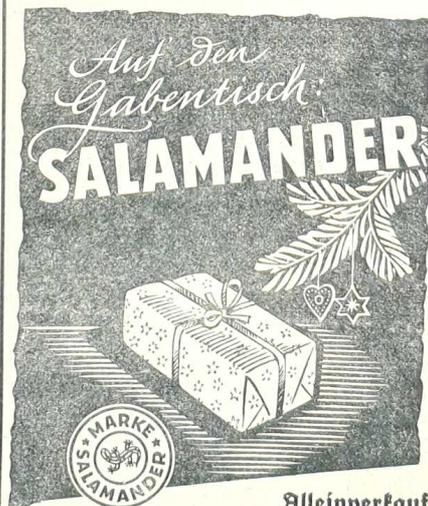
Schokoladen, Kekse  
Lebkuchen, Spekulatius  
Süßigkeiten jeder Art

Außerdem biete sämtliche Zutaten zur Weihnachtsbäckerei an!

## Heinrich Kerste

Bäckermeister

Fernruf 165



Alleinverkauf:

Lest Euere Heimatzeitung! Franz Siebert Obertor

Ihr Bild rahmt ein: C. Klingebeitl - Kassel - Wilhelmstraße 1/2



# Verbrechen im Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Sazenhofen

17 Fortsetzung.

Aus dem Bahnhofsgebäude an der Weggabel tritt ein Mann, Uniformknöpfe blühen.

Es ist ein Polizist. Er macht den Schlag auf und neigt sich hinein. Vom Führerfeld leuchtet eine kleine Figur. Er hat ihn schon, er führt ihn ab in das Haus hinein. Es kommt alles von Sekunde zu Sekunde näher. Der Wagen steht allein auf der Straße, dunkel und geschlossen in der weißen Morgensonne. Jetzt kann man die Nummer lesen, 3611.

Der Motor knallt. Es ist kein Tropfen Benzin mehr. Georg Herder reißt den Schlag auf und springt ab. Es dreht ihn, er läuft, der Motor stiert langsam. Er zittert nur noch und läuft. Jetzt ist er dort.

In der nächsten Sekunde zerrt er sie aus dem Wagen. Ihre weißen Schuhe schleifen über das Asphalt. Sie sinkt ganz in sich zusammen. Er stemmt sich mit dem Knie dagegen und hebt sie auf. Aber keinen Arm hängt ihr Kopf und rollt und schwankt. Das helle Kleid weht um ihn im Morgenwind. Er schüttelt die hölzernen Gartenstühle und trägt sie in das Haus.

Walter Kettenbruch nimmt sich keine Zeit mehr, den Motor abzuschalten. Er lässt den Wagen stehen, springt ab und rennt.

Im Hausflur steht Georg Herder mit Trixi auf den Armen. Eine Frau kommt. Irigendine Rür steht offen. Sie legen sie behutsam auf ein niederes Möbelstück.

Seine Knie schwanken. Ihr Arm sinkt schlaff herunter und schlägt mit den Knöcheln der Hand laut auf den Boden auf. In derselben Sekunde erfolgt ein starker Knall. Ein brillendes Splittern und Knarren. Die Fensterscheiben fallen herein. Einwas fährt laufend durch die Luft. Georg Herder fährt mit der Hand an den Hals. Blut rinnt ihm in den Kragen.

Die Frau schreit auf und stürzt herein. Sie suchet wie wahnwitzig nach den Armen. Die Kinder weinen. Draußen knattert das Feuer.

Dann auf einmal wird es ganz still.

In dieser Stille heben sie die Köpfe zu den zwei kleinen vier-eckigen Fenstern auf, die rechts und links neben den Betten sind.

Auf der Straße vor dem kleinen Blumengarten liegt das Draht eines Wagens. Ein Haufen Trümmer. Unter diesen Trümmern züngeln kleine, farblose Flammen im hellen Tageslicht. Rauch schwebt und steigt wolkig auf, daß es hier drin scheint, als wäre die Sonne untergegangen.

„Wesie!“ preßt Walter Kettenbruch durch die Zähne.

Manchmal knallt es noch, eine kleine nachfolgende Explosion.

Da neigt er sich herunter und nimmt Trixis Hand auf. Sie ist schlaff. Der Pulsschlag ist kaum zu fühlen. Oder es ist das eigene Blut, das in den Schläfen klopft. Er neigt sich noch tiefer, beinahe bis zu ihrem Mund. An seiner rechten Wange fühlt er ihren Atem lachte streichen. Wie er sie auf-

hebt, schaut er in den Blick der grauen Augen Herders, die keinen Ausdruck mehr haben und in einer unnatürlichen Starreheit an ihm hängen.

„Es ist nicht! Es ist nur Chloroform oder Silber! Sie ist künstlich betäubt. Sie brauchen keine Angst zu haben. Sie wacht von selbst auf.“

Die Bahnhofsarbeiterin lehnt bloß und zitternd am Türpfosten. Ein strechhaariges Kind mit nackten Füßen wackelt sich eng in ihren Rock.

„Wo ist die Polizei?“ fragt Walter Kettenbruch und geht ein paar Schritte näher zu ihr hin.

Sie ist erschrocken und blickt unter der Hand über den Arm hinweg. Er ist nur Weibchen kollern. Der Zug muß schon durchfahren. Wie sie das sagt, kommt ein Drägen näher und näher. Das kleine Bahnhofsarbeiterhaus schwankt auf zitterndem Boden. Der Zug fährt durch. Die Frau ist ganz versteinert.

Endlich kommt der Mann. Er weiß von nichts, er war gar nicht hier. Das Kind fängt an zu weinen.

Schließlich gibt sie an:

„Sie hätte gerade Kaffee gerostet, und der Mann wäre schon weggegangen gewesen, da sei plötzlich jemand hinter ihr gestanden, ein Polizist. Sie hätte wirklich nichts auf dem Gewissen, aber sie wäre doch erschrocken. Er hätte gesagt, er müsse einen Verbrecher abfangen und möchte sich in das Zimmer setzen, von wo man die Strafe beobachten könne. Sie sei dann auch ins Zimmer gegangen und sie hätten gewartet.“

Wie das Auto gekommen ist, sei er schnell aufgestanden und hinaus.

Sie hätte ihm am Fenster nachgesehen, weil es doch seltsam ist, einen Verbrecher zu sehen.

„Und was war dann? War der Polizist bewaffnet? Hat er etwas bei sich gehabt?“

„Ja, er hat ein Paket in den Wagen gelegt.“

„Wie groß war das Paket?“

„Es war nicht groß und viereckig. Die Kleine wollte damit spielen, aber er hat gesagt, sie soll es lassen, es wären Patronen drin.“ Er hätte den Mann aus dem Wagen verhaftet und ihn herbeigeführt. Er sei ihr sehr unheimlich gewesen, einen Verbrecher so in der Nähe zu sehen, aber der Polizist wollte ihn gleich durch den Garten führen, hinten hinaus, auf die andere Straße. Dort seien sie auch eingezogen und fortgezogen.

„Hat sich der Verhaftete zur Wehr gesetzt?“

„Nein. Sie hätten miteinander gesprochen, aber in einer fremden Sprache. Wie der Verhaftete ausgesehen hat, kann sie auch nicht angeben. Er wäre klein und hätte ein Gesicht so unheimlich, daß man ihn schon für einen Verbrecher halten könnte. Den Polizisten kann sie genau beschreiben. Er war groß, sehr groß, so groß, wie sie hier im Ort niemanden weiß. Ein blaßes Gesicht ohne Bart und braune Haare. Er war auch sehr stark. Ein Mann, von dem man glauben könnte, daß er sich vor nichts fürchtet.“

„Und hat er nicht gesagt, daß noch eine Dame im Wagen ist?“

„Nein.“

„Ich danke Ihnen“, sagt Walter Kettenbruch.

Der Bahnhofsarbeiter geht und besorgt einen Burschen, der mit dem Rad in die nächste Stadt fährt, um ein Polizeiauto zu holen.

Walter Kettenbruch wendet sich Georg Herder zu.

„Ich vermute, daß der Polizist der Bauer ist. Er hat das Sprengstoffpaket in den Wagen gelegt.“

Aber Georg Herder hört gar nicht hin. Er hat sich einen Sessel ganz nahe an das Bett gezogen und schaut auf Trixi herunter. Ihr Kopf ist von dem Kissen abgerückt und liegt mit dem Mund auf seinem Handrücken. Er führt ihre freude-lischen Lippen deutlich auf seiner Haut und rüber sich nicht.

In einer halben Stunde kommt das Polizeiauto. Es geht alles schnell. Sie geben so viel Benzin ab, daß der zweite Wagen mitfahren kann; die Trümmer des ersten werden genau untersucht.

Ein Mann bleibt am Latent. Die Spuren im Gras des Hofgartens und der Abdruck der Autoreifen auf der ruckeligen Weggabel gemeldet und ist dann an der linken Seite der Straße gestanden, ganz hart am Rand, wo es den Boden des häumten des Gartens verdeckt war. Es ist in derselben Fahr- richtung, von der es gekommen ist, wieder zurückgefahren. Trixi wird ins Spital gebracht. Georg Herder geht unger- duldig in dem kühlen Wartezimmer auf und ab.

Endlich kommt der Arzt.

„Es ist kein Grund zur Besorgnis“, sagt er und lächelt ein wenig das beruhigende, berufliche Lächeln, das er immer be- reit hat.

Die Patientin ist schon erwacht, allerdings ist noch einige Ruhe nötig. Nach so starken Betäubungen stellt sich gewöhn- lich Arbeit ein. Nebenfalls hat die junge Dame ein gesun- des Gemüt.“

„Kann ich zu ihr?“

„Ja, bitte! Es wird sie vielleicht sogar beruhigen. Aber sprechen Sie nicht viel und nicht von dem Unfall, den sie erlitten hat. Es wäre auch, wenn sie einschlafen könnte.“

Georg Herder geht vorsichtig und so leise, als es ihm mög- lich ist, über den glatten, braunen Bodenbelag des Spital- zimmeres. Dann sitzt er zwei Stunden an ihrem Bett, hält ihre Hand, wie sie es genossen ist, und darüber ist sie wie- der eingeschlafen.

Inzwischen ist Walter Kettenbruch auf der Polizei. Es wird nach allen Seiten telephoniert. Es hat kein Polizist an der Weggabel vor dem Bahnhofsarbeiterhaus ein Auto aufgehalten. Es ist niemand eingekerkert worden.

Von der Grenzpolizei auf einem Seitenweg nach Borarlberg meldet man die Durchfahrt eines Wagens. Es waren aber nicht zwei, sondern nur ein Anfaße. Die Personenbeschreibung stimmt mit der Beschreibung der Bahnhofsarbeiterin überein. Ein großer Herr, glattrasiertes, ovales Gesicht, braune Haare und graue Augen. Er trug aber keine Polizeiuniform, sondern besaß einen Ausweis der Geheimpolizei.

„Teufel!“ flucht Walter Kettenbruch am Telefon. „Das ist er! Der Mann haben Sie ihn denn durchgesehen?“

„Ich habe ja keine Anzeige gehabt!“ rechtfertigt sich der Beamte.

An alle Polizeiamter in Borarlberg und Tirol geht ein Stütz- brief. Von Genf kommt der Bericht, daß der Brand in der Garage eine herbeiführende Explosion war.

Fortsetzung folgt

## Amtlicher Teil

**Betr. Abrechnung der Lebensmittelkarten 11/13 und 31/33**

Ich bitte, bei der nächsten Kartenabrechnung am 20. Dezember darauf zu achten, daß die Karten der Personen über 70 Jahre in der Abrechnung besonders aufgeführt werden.

Messungen, den 30. November 1949.

Der Landrat — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

### Obstbaumpflegerkurse

Die Erzeugungssteigerung im Obstbau ist eine dringende Notwendigkeit, um auch die Bevölkerungsschichten mit Frischobst und Obstsergegnissen (Marmelade, Gelees, Fruchtsäfte) ausreichend versorgen zu können, die über kein eigenes Land und damit über keine Obstbäume verfügen. Zur Erreichung dieses Zieles müssen die vorhandenen Obstbaum- und Beerenobstbestände in Ordnung gebracht und so gepflegt werden, daß wir von ihnen regelmäßige Ernten erwarten können. Um die Obstbaumpfleger, Landwirte und Gartenbesitzer in der Obstbaumpflegerkurse auszubilden, führt die Gartenbauberatungsstelle (Landwirtschaftsamt) Messungen in den Monaten Januar und Februar 1950 in mehreren Gemeinden des Kreises dreitägige Obstbaumpflegerkurse durch. Ich erwarte, daß die Herren Bürgermeister die Gemeindebaumwarte zu diesen Kursen entsenden und durch eine entsprechende Bekanntmachung dafür sorgen, daß alle obstbaulich Interessierten an den Kursen teilnehmen. Es sind Kurse in Messungen, Altvorsen, Spangenberg, Körle, Gensungen und Felsberg vorgesehen. Die Teilnahme an den Kursen ist kostenlos. Anmeldungen sind bis zum 15. 12. 1949 an das Landwirtschaftsamt (Gartenbauberatungsstelle) Messungen, Rotenburger Straße 14 zu richten. Bei der Anmeldung ist anzugeben, an welchem Kursus der Betreffende teilnehmen wünscht.

Messungen, den 30. November 1949.

Der Landrat

**Betr. Zuständigkeiten auf dem Gebiete der Bauaufsicht.**

Die Bauaufsicht (Baupolizei) ist eine Staatsaufgabe. Die Zuständigkeiten sind durch das Gesetz vom 15. Dez. 1933 (GS. S. 491) und durch die Ausführungsbestimmungen des Preuß. Finanzministers zum Gesetz über baupolizeiliche Zuständigkeiten vom 10. Febr. 1934 — V 18 — 2400/14 — Zentralblatt der Bauverwaltung S. 85 — geregelt.

Nach dieser gesetzlichen Regelung sind dem Landrat auf dem Gebiete der Bauaufsicht die bauaufsichtliche

Erlaubnis (Baugenehmigung) und die bauaufsichtlichen Abnahmen (Ausbau- und Gebrauchsnahme) vorbehalten. Weiter ist der Landrat (Baugenehmigungsbehörde) für die Erteilung von Befreiungen (Dispense) von den Bestimmungen der Baupolizeiverordnung zuständig. Nach der Verordnung über den Abbruch von Gebäuden vom 3. April 1937 (RGBl. I S. 440) ist der Landrat (Baugenehmigungsbehörde) weiterhin zuständig für die Erteilung der Genehmigung zum Abbruch von Gebäuden oder Gebäudeteilen, sofern sie mehr als 500 Kubikmeter umbauten Raum umfassen. Zur Durchführung dieser Aufgaben bedient sich der Landrat der technischen Begutachtung bzw. Beratung des Staatsbauamtes und etwa sonst im Einzelfalle in Betracht kommenden Dienststellen (Gewerbeaufsichtsamt, Wasserwirtschafts- und Landesbauamt).

Alle übrigen bauaufsichtlichen Aufgaben, die das Gesetz nicht ausdrücklich dem Landrat vorbehalten hat, verbleiben bei der Ortspolizeibehörde (Bürgermeister). Dieser obliegt die laufende Überwachung der baulichen Anlagen während des Entstehens (Bauausführung). Sie ist ferner zuständig für das Einschreiten gegen die Mißstände an bestehenden baulichen Anlagen, bei Er- richtung von anzeige- und baugenehmigungspflichtiger Bauten ohne Baugenehmigung und des Außenputzes zur einheitlichen Gestaltung des Straßenbildes unter Berück- sichtigung des Denkmals- und Heimatschutzes.

Bei der Ortspolizeibehörde (Bürgermeister) sind alle Anträge auf Baugenehmigung und Abbrucherlaubnis einzureichen.

Messungen, den 2. Dezember 1949.

Der Landrat.

### Preisstellung für Wurstwaren aus außerhessi- schen Erzeugungsgebieten

Die aus außerhessischen Erzeugungsgebieten bezogenen Wurstwaren müssen im Einzelhandel besonders gekennzeichnet sein. Die Preisstellung richtet sich nach der von der zuständigen Preisbildungsstelle des Erzeugungs- gebietes getroffenen Regelung. Die vorgeschriebenen Ver- braucher-Höchstpreise dürfen auch beim Verkauf im Lande Sellen nicht überschritten werden.

Wiesbaden, den 20. Mai 1949

Seßliches Staatsministerium  
Der Minister für Wirtschaft und Verkehr  
Preis- und Finanzabteilung

Wird wiederholt veröffentlicht.

Zu widerhandlungen hiergegen werden gemäß § 18 des Wirtschaftsstrafgesetzes gehandelt.

Messungen, den 29. November 1949.

Der Landrat

Preisbehörde

## Bekanntmachung.

Die Steuerarten für das Steuerjahr 1950 sind ab sofort auf dem Rathaus Zimmer 4 abzuholen.

Spangenberg, den 10. Dezember 1949.

Der Bürgermeister.

## Die Kirche

### Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 11. Dezember 1949

3. Adventssonntag

Baulleite

Spangenberg

vormittags 10 Uhr: Pfarrer Loß

vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienst

Albersdorf

nachmittags 1½ Uhr: Pfarrer Loß

nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst

Schnellrode

vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Mittwoch, den 7. Dezember 1949

abends 8 Uhr: Abendandacht Pfarrer Loß

Organist Freitag aus Fulda

### Kirchliche Veranstaltungen:

Montag abend 8 Uhr: Frauenhilfe

Dienstag abend 8 Uhr: Kirchenchor

Donnerstag abend 8 Uhr: Männerwerk

Bergheim

vormittags 9 Uhr: Pfarrer Sauer

Mörsbauhen

vormittags 11 Uhr: Pfarrer Sauer

Pfiesse

nachmittags 13,30 Uhr: Pfarrer Koch

Herlesfeld

vormittags 10 Uhr: Pfarrer Koch

Landefeld, Nauß, Megebach

nachmittags 13,30 Uhr: Pfarrer Beutel (in Landefeld)

Bischroderode vormittags 10 Uhr: Andacht

Weidelbach nachmittags 14 Uhr: mit Adventspiel

Boderode abends 20 Uhr:

### Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 11. Dezember 1949

8,30 Spangenberg

10,15 Nauß

15,00 Bischroderode

18,00 Adventsandaht